h_da
HOCHSCHULE DARMSTADT
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
fbgs
GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
UND SOZIALE ARBEIT

Über den Wert von Auslandseinsätzen von jungen Deutschen im Kontext der Sozialen Arbeit in Chile

Bachelorarbeit zur Abschlussprüfung an der Hochschule Darmstadt,

Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit

vorgelegt von Janine Mary Bernsdorff

Matrikel-Nr. 720192

Erstreferentin: Prof. Dr. Angelika Groterath

Zweitreferentin: Prof. Dr. Susanne Spindler

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1

2 Ausgangslage 4

2.1 Internationale Zusammenarbeit 4

2.1.1 Globalisierung 4

2.1.2 Entwicklungszusammenarbeit 5

2.2 Chile 7

2.2.1 Kurzer Abriss der Geschichte Chiles 7

2.2.2 Chile als Schwellenland 8

2.2.3 Bilaterale Beziehung zu Deutschland 12

2.2.4 Soziale Arbeit in Chile 12

3 Internationale Jugendfreiwilligendienste am Beispiel von Deutschland und Chile 15

3.1 Jugendfreiwilligenarbeit 15

3.1.1 Die Bürgergesellschaft als Hintergrund von Freiwilligendiensten 15

3.1.2 Freiwilligenarbeit und Jugend 16

3.1.3 Jugendfreiwilligenarbeit in Deutschland 17

3.1.4 Freiwilligenarbeit in Chile 21

3.2 Internationale Jugendfreiwilligendienste 22

3.2.1 Internationale Zivilgesellschaft 24

3.2.2 Wirkungsebenen 24

3.2.3 Motive 25

3.3 Internationale Freiwilligenprogramme für junge Deutsche 29

3.3.1 Überblick über gesetzlich geregelte Freiwilligendienste 29

3.3.2 Überblick über privat-rechtliche Freiwilligendienste 32

3.3.3 Qualitätsstandards 34

3.4 Einsatzorganisationen in Chile 35

3.5 Die Debatte um die Wirksamkeit von internationalen Freiwilligendiensten 36

4 Empirische Erhebung 45

4.1 Fragestellung und Auswahl der Methoden 45

4.1.1 Fragebogen 46

4.1.2 Leitfadeninterview 47

4.2 Zugang zur Zielgruppe und Durchführung 47

4.3 Ergebnisse der schriftlichen Befragung 49

4.3.1 Angaben zu den Organisationen 50

4.3.2 Angaben zu den deutschen Freiwilligen 52

4.3.3 Angaben zu den Erfahrungen mit deutschen Freiwilligen 54

4.4 Ergänzende Datenerhebung in Form von Interviews 57

4.4.1 Vorstellung des Leitfadens 57

4.4.2 Protokoll des Interviews mit Señora Cortés 58

4.4.3 Protokoll des Interviews mit Señora Pérez 62

5 Fazit 64

6 Literaturverzeichnis 68

7 Anhang 73

- Originalausdruck des für diese Arbeit erstellten Online-Fragebogens
- Übersetzung des Fragebogens in deutscher Sprache

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: *Antwortauswertung zu Frage 1 des Fragebogens* 50

Abbildung 2: *Antwortauswertung zu Frage 5 des Fragebogens* 51

Abbildung 3: *Antwortauswertung zu Frage 7 des Fragebogens* 51

Abbildung 4: *Antwortauswertung zu Frage 8 des Fragebogens* 52

Abbildung 5: *Antwortauswertung zu Frage 11 des Fragebogens* 53

Abbildung 6: *Antwortauswertung zu Frage 14.1 des Fragebogens* 54

Abbildung 7: *Antwortauswertung zu Frage 14.2 des Fragebogens* 54

Abbildung 8: *Antwortauswertung zu Frage 14.3 des Fragebogens* 55

1 Einleitung

Viele junge Deutsche zieht es in unserer globalisierten Welt ins Ausland. Hierfür gibt es zahlreiche Alternativen, zwischen denen gewählt werden kann: Schüleraustausche, „Gap Year“ Aufenthalte als Au-Pair und Freiwillige/r nach der Schule, oder Auslandssemester während des Studiums. Viele Wege führen junge Menschen aus Deutschland für einige Monate in die Welt hinaus. Besonders seit der Einführung des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“ stehen die zunehmend gefragten internationalen Freiwilligendienste immer mehr in der öffentlichen Aufmerksamkeit.[1] Allein im Falle „weltwärts“ betrugen die Investitionen des deutschen Staates vom Gründungsjahr 2008 an bis zum Jahr 2010 84 Millionen Euro[2]. Durch die zunehmende Anzahl von staatlich geförderten Programmen wird hierbei auch die Frage nach dem eigentlichen Nutzen der Entsendung ungelernter Freiwilliger in Entwicklungs- und Schwellenländer immer öfter gestellt. Ich selbst absolvierte während meines Studiums einen dreiwöchigen Freiwilligeneinsatz in Uganda, ein zweimonatiges Praktikum in Chile und machte sehr positive Erfahrungen. Vor, während und nach diesen Einsätzen beschäftige mich jedoch auch stets die Frage, inwiefern solche Dienste nicht nur mich bereichern, sondern auch den Einsatzstellen Nutzen bringen könnten. Auch, da mein Einsatz in Uganda durch Spenden finanziert war, wurde ich mit der Frage konfrontiert, ob es wirklich angebracht ist, Menschen für meinen, für mich sicher sehr wertvollen, aber auch teuren, Auslandsaufenthalt spenden zu lassen. Obgleich die Motivation gut gewesen sein mag und mit dem Einsatz Organisationen und Menschen im Ausland geholfen werden sollte, stellte ich mir die Frage, ob das für meinen Aufenthalt ausgegebene Geld, direkt an Projekte im Land gespendet, nicht mehr hätte bewirken können. Auf Grund meiner eigenen Erfahrungen interessiert mich die Thematik von internationalen Freiwilligendiensten sehr, wobei ich mehr an der Perspektive der Einsatzländer interessiert bin, welche in dieser Arbeit, näher als die Perspektive der Freiwilligen selbst, betrachtet werden wird. Somit werden auch die pädagogische Vorbereitung und Begleitung dieser nur am Rande erwähnt, da die Bearbeitung dieser Thematik eine weitere Arbeit füllen würde.

[1] Vgl. Fischer 2011, S.54
[2] Vgl. BMZ 2011, S.62

Da die Debatte um internationale Freiwilligendienste noch sehr jung ist, gibt es nur begrenzte Literatur. Für die Bearbeitung der Thematik wurden vorhandene Quellen, besonders aus Fachzeitschriften und Online-Dokumentationen von Arbeitskreisen, herangezogen und bearbeitet. Da über die Perspektive der Einsatzorganisationen solcher Dienste kaum empirisches Material vorliegt, nutzte ich einen weiteren Aufenthalt in Chile dafür, solche empirische Daten zu erheben. Hierbei suchte ich durch eine schriftliche Befragung und Interviews nach Antworten auf die Fragestellung: „Was sind die Erfahrungen von chilenischen sozialen Organisationen mit deutschen Freiwilligen?".

In der vorliegenden Arbeit soll durch Heranziehen relevanter Literatur und der Ergebnisse meiner Befragung vor Ort der Wert von Auslandseinsätzen junger Deutscher im sozialen Kontext am Beispiel des Einsatzlandes Chile erklärt, sowie auch kritisch hinterfragt werden. Im Fokus sollen hier internationale Jugendfreiwilligendienste stehen. Ihre vielfältigen Strukturen werden beschrieben und geklärt, ihre Wirkungen dargestellt und ihr Wert herausgearbeitet. Hierbei sollen internationale Freiwilligendienste, die innerhalb Europas stattfinden, außen vor gelassen werden. Wenn in dieser Arbeit von internationalen Freiwilligendiensten die Rede ist, bezieht sich der Begriff besonders auf solche, deren Einsätze im globalen Süden stattfinden. Da diese auch im entwicklungspolitischen Kontext stehen, haben sie eine andere Dimension als internationale Freiwilligeneinsätze junger Deutscher beispielsweise innerhalb Europas oder nach Nordamerika. Solche und andere Arten von Auslandseinsätzen, auch im Rahmen von Schüleraustauschen, „Work and Travel", Au-Pair, Auslandssemester und so weiter, werden hier also nicht berücksichtigt, da diese jeweils in einem anderen Kontext stehen und die Bearbeitung all dieser den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Als junge Deutsche sollen im Kontext der vorliegenden Arbeit in Deutschland lebende Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 29 Jahren gelten, welche der Teilnehmergruppe der meisten Jugendfreiwilligendienste entsprechen.

Zunächst wird die Thematik der internationalen Freiwilligendienste Deutschlands ausführlich bearbeitet und danach wird in einem empirischen Teil beispielhaft auf den Kontext solcher Einsätze in der Sozialen Arbeit in Chile eingegangen.

Zur Bearbeitung der Thematik um internationale Freiwilligendienste und Einsätze von jungen Deutschen in Chile wird in der vorliegenden Arbeit zunächst eine Einführung in den Hintergrund gegeben, vor dem sie sich abspielen. Dazu wird Bezug auf Globalisierung und internationale Zusammenarbeit genommen und eine Einführung in die Ausgangslage des Einsatzlandes Chile vorgenommen.

Um internationale Jugendfreiwilligendienste bewerten zu können, müssen diese zuvor genau betrachtet und definiert werden. Dazu wird zunächst der Begriff von Freiwilligendiensten als Teil bürgerschaftlichen Engagements allgemein geklärt und die Bedeutung derselben für Jugendliche skizziert. Auch auf die zivilgesellschaftlichen Strukturen in Chile, in welche die Dienste stattfinden, soll im Vergleich zur Geschichte und Lage der deutschen Freiwilligenarbeit Bezug genommen werden. Anschließend wird näher in die Thematik der internationalen Freiwilligendienste eingestiegen, indem die Wirkungsebenen und Motive internationaler Freiwilligendienste, die sich in einer globalen Zivilgesellschaft abspielen, herausgearbeitet werden. Es wird darauffolgend auf konkrete deutsche Freiwilligenprogramme Bezug genommen, um einen Überblick über die verschiedenen vorhandenen Strukturen internationaler Freiwilligendienste zu gestatten. Hierbei werden nur diejenigen Programme einbezogen, die für Einsätze in Chile relevant sind. Die möglichen Einsatzstellen in Chile werden kurz dargestellt. Als mögliches Maß für eine Bewertung von Freiwilligendiensten und um relevante Aspekte der Thematik aufzuzeigen, werden darüber hinaus offizielle Qualitätsstandards vorgestellt. Nach dieser Einführung und Vertiefung in die Thematik wird ein Abriss der aktuellen Debatte um internationale Freiwilligendienste gegeben. Es folgen die Ergebnisse meiner empirischen Datenerhebung sowie zusammenfassende und schlussfolgernde Ausführungen.

Ebenfalls sind außerhalb des empirischen Teils der Arbeit für das Thema relevante Aspekte meiner eigenen Auslandserfahrungen im Fließtext enthalten und mit linksbündigen Rahmenlinien gekennzeichnet.

2 Ausgangslage

Auslandsatzeinsätze von jungen Deutschen in Chile spielen sich vor dem Hintergrund internationaler Zusammenarbeit und dem Land Chile mit seiner Geschichte, Kultur und politischen Lage ab. In diesen Kontext soll hier eingeführt werden.

2.1 Internationale Zusammenarbeit

Wir leben heute in einer vernetzten Welt, in der Probleme von weit entfernten Ländern auch Auswirkungen auf unser Leben haben können und globale Herausforderungen gemeinsam angegangen werden müssen.[3] Im Folgenden soll eine kurze Einführung in das Thema der Globalisierung und internationaler Zusammenarbeit gegeben werden, vor welchem sich die internationalen Freiwilligendienste, die Bestand dieser Arbeit sind, abspielen.

2.1.1 Globalisierung

Ursprünglich bezeichnete der Begriff „Globalisierung“ die weltweite Vernetzung der Wirtschaft. Unternehmen handeln und produzieren, entsprechend für sie günstigsten Bedingungen, weltweit. Wirtschaftlicher Wettbewerb findet nicht nur innerhalb eines oder weniger Staaten, sondern auf einem weltweiten, internationalen Markt statt, auf welchem sich große Konzerne ausbreiten und als sogenannte „Global Players“ positionieren und viel Einfluss gewinnen. Dazu kommen die fortschreitende Technologie und das Zusammenrücken der Welt durch moderne Kommunikationswege. Auch die deutsche Wirtschaft, für die Exporte sehr wichtig sind, ist somit abhängig von der Stabilität der Weltwirtschaft.[4] Heute bedeutet Globalisierung auch immer mehr die „stärkere Verkoppelung von Vorgängen rund um den Globus“.[5] Darunter fallen auch globale Herausforderungen und Probleme, die nicht nur einzelne Staaten betreffen, sondern Staaten der ganzen Welt, und die folglich auch nur durch deren Zusammenarbeit gelöst werden können.[6] Hierbei geht es um globale Umweltprobleme, aber auch um Sicherheit. Kriege und Terrorismus wirken über die Grenzen direkt betroffener Staaten hinaus:

---

[3] Vgl. Auswärtiges Amt, 2012, S. 6
[4] Vgl. Schubert/Klein, 2011, S.92
[5] Thurich, 2011, S.24
[6] So haben beispielsweise viele Entwicklungsländer, ohne an deren Ausbruch beteiligt zu sein, an den Folgen der Weltwirtschaftskrise zu leiden (vgl. OECD 2010, S.3)

„Wer Sicherheit will, muss sich um weltweiten Frieden bemühen“[7]. Eine weitere Dimension ist, dass sich traditionelle Lebensarten und Werte durch die ökonomische Globalisierung immer mehr verändern und sich neue Lebensweisen einbürgern oder gar aufgezwungen werden, die den Menschen und ihrer Umgebung oft nicht vollständig entsprechen. Auch Informationen sind globaler geworden. Menschen haben Zugang zu Wissen über Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten in und zwischen verschiedenen Staaten der Welt. Die Herausforderung für unsere globalisierte Welt ist es, eine „zukunftsfähige und faire Entwicklung“[8] für alle Teile der Welt zu ermöglichen.[9]

2.1.2 Entwicklungszusammenarbeit

Durch die zunehmende Globalisierung nimmt auch die Entwicklungszusammenarbeit einen immer größeren Stellenwert ein. Viele Menschen in unserer Welt leben in Armut, haben keinen Zugang zu medizinischer Versorgung und haben so nicht die Möglichkeit, ihre Grundbedürfnisse ausreichend zu versorgen.

Was zunächst unter „Entwicklungshilfe“ bekannt war, wird heute eher als Entwicklungs-, Wirtschafts- oder Internationale Zusammenarbeit bezeichnet.[10] Der Fokus der Umformulierung zu dem Wort „Zusammenarbeit“ erklärt sich in dem Ziel der Hilfe zur Selbsthilfe. Ziel ist also die Lebensumstände der Bevölkerung der sogenannten „Entwicklungsländer“[11] nachhaltig zu verbessern, stärkende Strukturen zu schaffen und diese Staaten dazu zu befähigen, wieder ohne Hilfe diesen Maßes zurecht zu kommen. Das deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) erklärt: „Entwicklungszusammenarbeit ist mehr als wohltätige Hilfe für die Armen. Sie fördert die Selbsthilfe und trägt dazu bei, dass Menschen sich aus eigener Kraft aus der Armut befreien können.“[12] Generell werden unter Entwicklungszusammenarbeit staatliche und private Unterstützungen durch „Industrie“-, „westliche“ oder „nördliche“ Staaten für Entwicklungsländer,

---

[7] BMZ: http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/ziele/hintergrund/grundsaetze/index.html?follow=adword
[8] Meinert/Stollt 2010, o.S.
[9] Vgl. Ebd.
[10] Vgl. http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19219/entwicklungshilfe
[11] „Sammelbezeichnung für Länder, die gegenüber den Industriestaaten in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht wesentlich schlechter dastehen.“ (Thurich 2011, S.19)
[12] http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/ziele/hintergrund/grundsaetze/index.html?follow=adword

die auch als „südliche Länder“[13] bezeichnet werden, verstanden. Diese können sich in Form von finanzieller Hilfe, Versorgung mit Gütern oder Lebensmitteln, Zusammenarbeit und Hilfe in Handelsbeziehungen, sowie technischer Hilfe mit Beratung, (Aus-)Bildung und Unterstützung durch entsendete Fachkräfte ausdrücken. Zu unterscheiden ist außerdem zwischen bilateraler und multilateraler Entwicklungszusammenarbeit. Kritisch zu sehen ist hier, dass in bilateralen Beziehungen zwischen jeweils einem Geber- und einem Empfängerland die Interessen des Geberlandes und der eigene Gewinn durch seine Programme eine bedeutsame Rolle spielen. Entwicklungshilfe kann so als Exportmöglichkeit gesehen werden.[14] Ein großer Teil der Investitionen fließt in Honorare eigener Mitarbeiter und einheimische Unternehmen, die Materialien produzieren und bereitstellen.[15] Es wird kritisiert, dass Methoden von entsendeten Sozialarbeitern aufgestülpt werden und für das Einsatzland unangebracht und unpassend sein können. Darüber hinaus werden in der technischen Zusammenarbeit teilweise Waren geliefert, nicht, weil sie gebraucht, sondern weil sie vom Markt abgesetzt werden sollen. Mit empfangenen technischen Geräten im Empfängerland kann dabei oft nicht umgegangen werden.[16]
In der multilateralen Entwicklungszusammenarbeit mit mehreren Gebern und Empfängern, die beispielsweise von den Vereinten Nationen und internationalen Nichtregierungsorganisationen geleistet wird, kann eher eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe erreicht werden, wobei das „hohe Statusgefälle zwischen westlichen Sozialarbeiterinnen und ihren südlichen Klientinnen“[17] sowie auch einheimischen MitarbeiterInnen eine Distanz darstellt, die schwer zu überwinden ist.
Nach vielen Jahren großer Investitionen erhebt sich zunehmend die Frage nach der Wirksamkeit der entwicklungspolitischen Maßnahmen. Dieselben sind einem „zunehmenden Legitimitätsdruck ausgesetzt“[18]. Viele Projekte und Methoden sind in westlichen Ländern ausgearbeitet worden und erweisen sich in der Praxis nicht als passend für das Empfängerland.

---

[13] Hierbei zählt Australien jedoch trotz geografisch südlicher Position zu den „nördlichen“ Ländern
[14] Vgl. Schubert/Klein, 2011, S.63f
[15] Vgl. Groterath 2011, S.16
[16] Koslowski 1995, S.128f
[17] Ebd., S.129
[18] http://www.venro.org/internationalerdialog.html

Es soll nicht von oben herab, sondern mehr mit einheimischen Fachkräften zusammengearbeitet werden.[19] Die OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) formuliert in diesem Zusammenhang als Ziel „die Bereitstellung effektiver, transparenter, vorhersehbarer und der Rechenschaftspflicht unterliegenden EZ- Leistungen. Jeder einzelne Dollar, Peso, Euro oder Yen, der in die Entwicklungszusammenarbeit investiert wird, muss eine Wirkung zeigen […].“ [20] Der Dialog über die Wirksamkeit entsprechender Programme hat deren Reformen und die Entwicklung von „Methoden der Wirkungsbeobachtung“[21] zur Folge.

2.2 Chile

Die südamerikanische, katholisch geprägte Republik Chile hat eine Bevölkerung von 16,9 Millionen, von denen 6 Millionen Personen in der Hauptstadt Santiago leben.[22] Das Land ist mit seiner Fläche von ca. 750000 km² sehr vielseitig.[23] Von Wüsten im Norden bis zur Antarktis im Süden erstreckt sich das Land mit verschiedenen Klimazonen über 4000 Kilometer, wobei es von Osten ab den Anden nach Westen bis zum Pazifischen Ozean nur 90 bis 350 Kilometer schlank ist.[24]

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Geschichte Chiles gegeben werden, um dann vor diesem Hintergrund auf die aktuelle soziale und politische Lage des Landes eingehen zu können. Hierbei soll auch speziell die bilaterale Beziehung zwischen Deutschland und Chile erwähnt und skizziert werden, da die Geschichte derselben auch Einfluss auf Ansehen und Position der deutschen Freiwilligen in Chile hat. Anschließend folgt eine Ausführung über die Soziale Arbeit in Chile als Grundlage für den Kontext, in dem Auslandseinsätze junger Deutscher stattfinden.

2.2.1 Kurzer Abriss der Geschichte Chiles

Das heutige Chile wurde im 16. Jahrhundert von Spanien erobert. Die Indianerbevölkerung, die dort seit mindestens 12000 vor Christus lebte, wurde unterworfen, wobei sich die Stämme der Ureinwohner mit den Siedlern vermischten.

---

[19] Vgl. Klaiber 2010, o.S.
[20] OECD 2010, S.3f
[21] http://www.venro.org/internationalerdialog.html
[22] Vgl. Auswärtiges Amt: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Laender/Chile.html
[23] Vgl. http://www.kooperation-international.de/index.php?id=552
[24] Vgl. http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Magazine/emags/evelop/050/t5-chile-modell.html

Nur das Volk der Mapuche konnte sein Gebiet im Süden bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts verteidigen, was zur Folge hat, dass dieser Indianerstamm noch heute in Chile als Randgruppe existiert. Die Unabhängigkeit von Spanien erlangte Chile am 18. September 1810. Mitte des 19. Jahrhunderts betrieb Chile eine Einwanderungspolitik, welche die Immigration vieler Deutscher in den bis dahin kaum besiedelten Süden Chiles nach sich zog. Besonders dort lassen sich bis heute Einflüsse der deutschen Kultur erkennen.

Ein weiteres bedeutsames Ereignis in der Geschichte Chiles war die Wahl des Sozialisten Salvador Allende, der 1970 Präsident wurde. Sozialisierung und Verstaatlichung während seiner Regierungszeit hatten eine innenpolitische Spaltung zur Folge, die in einem Bürgerkrieg zu enden drohte.[25]

So kam es 1973 zu einem Militärputsch. Die folgende Diktatur Augusto Pinochets hielt bis zum Jahr 1990 an. In dieser Zeit wurden vermeintliche Staatsgegner verfolgt, wobei massive Menschenrechtsverletzungen begangen wurden. Zu den Opfern dieser Zeit zählen 2095 Ermordete, 10102 Verschwundene, 250000 Exilierte und 27000 gefolterte Menschen. Die Aufarbeitung dieser Zeit gestaltete sich sehr schwer. Das Militär war lange nicht behilflich bei der Aufklärung der Verbrechen, und obwohl es schließlich 2003 die Verantwortung offiziell übernahm, verbleiben viele Fälle ungeklärt. Darüber hinaus sind noch heute die Meinungen unter chilenischen Bürgern über die vergangene Militärdiktatur gespalten.[26] Seit der Rückkehr zur Demokratie ist die Achtung der Menschenrechte für das Land jedoch sehr wichtig geworden und es ist zahlreichen Menschenrechtsvereinigungen beigetreten.[27]

2.2.2 Chile als Schwellenland

Seit der Rückkehr Chiles zur Demokratie 1990 hat das Land eine beeindruckende ökonomische und soziale Wandlung mit großen Fortschritten vorzuweisen. So waren beispielsweise 1990 noch 39 Prozent der Bevölkerung von Armut betroffen. Heute sind es 2009 nur noch 18 Prozent, was eine Überwindung der Armut von 2,4 Millionen Menschen bedeutet.

---

[25] Vgl. http://www.laender-lexikon.de/Chile_(Geschichte)

[26] Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: http://www.bpb.de/internationales/amerika/lateinamerika/44689/schwieriges-erbe

[27] Vgl. Auswärtiges Amt: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Chile/Innenpolitik_node.html#doc335538bodyText4

Die Republik Chile hat sich über die Jahre zu einer stabilen Demokratie entwickelt, in der sich Lebensstandard und Wirtschaft weiterentwickelt haben.[28] Die Lebenserwartung bei der Geburt liegt mit 79,1 Jahren nicht erheblich weit unter der in Deutschland (80,4) und sogar über jener der Vereinigten Staaten (78,5).[29] Auf einer Statistik der World Trade Organization der weltweiten Top 50 Exporteure befindet sich Chile auf Platz 28.[30]

Während Chile vor einigen Jahrzehnten noch als Entwicklungsland galt, wird es seit den 60er Jahren als „Schwellenland" oder „aufstrebendes Land" bezeichnet[31]. Es gehört heute bereits zu den Ländern mit „very high human development" und ist auf der Liste des Human Development Index der Vereinten Nationen auf Platz 44 von 187 zu finden.[32] Darüber hinaus ist Chile als erstes Land Südamerikas seit 2010 Mitglied der „Organisation for Economic Co-operation and Development" (OECD) und seine Entwicklung wird als Beispiel und Vorbild für andere Entwicklungsländer gebraucht.[33]

Durch seinen Reichtum an Bodenschätzen und seine Landwirtschaft ist Chile eine wichtige Exportnation mit wirtschaftlichem Wachstum und wird auch in Veröffentlichungen der deutschen Bundesregierung als „aufstrebendes Schwellenland auf dem Wege zu einer Industrienation" benannt.[34]

Trotz des bedeutenden Fortschritts bestehen jedoch weiterhin große soziale Probleme. Laut OECD sind „poverty and inequality […] high in Chile in OECD comparison"[35]. Vor allem das chilenische Bildungssystem steht in der Kritik, denn es bietet keine gleichen Chancen in der Gesellschaft.

> Gesellschaftliche Barrieren und Vorurteile sind, im Gegensatz zu der großen Entwicklung in anderen Bereichen, in Chile noch sehr hoch. Oft entscheidet der Herkunftsort oder der Nachname noch über die Zukunftschancen und den sozialen Status einer Person.

---

[28] Vgl. OECD 2011, S.19
[29] Vgl. http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2011_EN_Table1.pdf
[30] Vgl. World Trade Organization 2010, S.14
[31] Vgl. Schübelin 1998, o.S.
[32] Vgl. http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2011_EN_Table1.pdf
(Deutschland befindet sich auf Platz 9)
[33] Vgl. OECD 2011, S.3
[34] Vgl. http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Magazine/emags/evelop/050/t5-chile-modell.html
[35] http://www.oecdbetterlifeindex.org/countries/chile/

> Hinzu kommt, dass es in Chile keine Ausbildungen gibt, die dem deutschen Ausbildungssystem entsprechen. Alle zu erlernenden Berufe werden an den Universitäten gelehrt, die sehr teuer und für viele Chilenen nicht zu bezahlen sind. Das bedeutet: Entweder man hat Geld und studiert, oder man muss sich als ungelernter, schlecht bezahlter Arbeiter durchschlagen.

Im Jahr 2011 veröffentlichte die OECD eine Publikation mit Perspektiven über Chile. In diesem Bericht wird ausgeführt, was Chile tun kann, um sich weitergehend zu entwickeln und bis jetzt bestehende Probleme anzugehen. Hier heißt es, dass weitere Reformen nötig sind, mit folgendem Ziel: „continuar mejorando el bienestar de la población chilena […] y haciéndolo más inclusivo“[36]. Ungleichheit ist in Chile eines der bedeutendsten Probleme. Trotz bestehender Reformen und Projekte, die sich besonders auf die Bevölkerung in extremer Armut konzentrieren, zeigen sich weiterhin große Unterschiede im Vergleich: Die reicheren 20 Prozent der Gesellschaft verdienen zwölfmal mehr als die unteren 20 Prozent.[37] Auch in der Gleichstellung von Frauen und Männern besteht Entwicklungsbedarf. In Chile sind verhältnismäßig wenige Frauen am Arbeitsmarkt beteiligt. Laut OECD Bericht wäre eine stärkere Einbeziehung der Frauen für die wirtschaftliche Entwicklung vorteilhaft.[38] Ein weiteres Thema ist die Integration indigener Gruppen, wie beispielsweise des Indianervolkes der Mapuche, die mit fast einer Million Menschen zu großem Teil aus der Gesellschaft ausgeschlossen sind. Erst in den letzten Jahren begann die Regierung, ihnen Anerkennung und gleiche Rechte zuzusprechen, sowie finanzielle Unterstützung für die teilweise unterentwickelten Siedlungen bereit zu stellen.[39] Vor allem auch Chiles Bildungspolitik rückte besonders im letzten Jahr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Große Studentenproteste im Jahr 2011 machten auf die Situation der Studenten in Chile aufmerksam. Die Proteste gegen die immens hohen Studiengebühren und das chilenische Bildungssystem halten weiterhin an.

---

[36] “Die Verbesserung des Wohlstands der chilenischen Bevölkerung weiterzuführen […] und die Gesellschaft inklusiver zu gestalten“. (OECD 2011, S.3) (Dieses und die folgenden Zitate aus dem Spanischen wurden übersetzt von Janine Bernsdorff)

[37] Vgl. http://www.oecdbetterlifeindex.org/countries/chile/

[38] Vgl. OECD 2011, S.16

[39] Vgl. Auswärtiges Amt: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Chile/Innenpolitik_node.html#doc335538bodyText4

Universitätsbildung ist nicht nur durch die Höhe der Studiengebühren und hohe Verzinsung von Studienkrediten für viele junge Menschen schwer zugänglich, sondern bereits durch den großen Qualitätsunterschied zwischen staatlichen und privaten Schulen und den Chancen der jeweiligen Schüler.[40]

Trotz großer Fortschritte des Landes besteht also weiterhin Entwicklungsbedarf:

„Se necesitan estrategias amplias de reformas para reducir la desigualidad, en las que la educación y las reformas sociales serán indispensables.“ [41]

> Auch ich konnte vor Ort in Chile selbst die Entwicklung des Landes sehen und beobachten, wie rasante Modernisierung auf alte Traditionen trifft. Die chilenische Bevölkerung ist sehr patriotisch, familienverbunden und auf ihr Heimatland bezogen.
> Obwohl die Hauptstadt Santiago sehr europäisch wirkt, haben (wegen finanzieller sowie visumstechnischer Gründe) wenige Menschen die Möglichkeit, in jene nördlichen Ländern zu reisen, die ihr Land und ihre Kultur immer mehr beeinflussen. Besonders die nordamerikanische Kultur bahnt sich ihren Weg in die chilenische: durch typische Schnellrestaurants, Einkaufmalls und auch die englische Sprache. Obwohl nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung die englische Sprache beherrscht, sind vermehrt Werbeslogans und Produktnamen auf Englisch vorzufinden. Dies führt teilweise zu Verwirrung. Eltern fragen ihre Kinder, die es, auch als Studierende, oft nicht besser wissen. Hinsichtlich der Entwicklung und Positionierung Chiles in der internationalen Politik sollte in Chile mehr Wert auf die Sprachenbildung gelegt werden. Der Sprachunterricht in Schulen und Universitäten, wenn nicht gerade eine englische Privatschule besucht wird, lässt sehr zu wünschen übrig . Ich wurde, bevor ich mein Praktikum in Chile antrat, „vorgewarnt“, dass ich in Chile mit Englisch nicht weit kommen würde. Dass jedoch auch die jungen Leute gar kein Englisch sprechen, hat mich überrascht. In meinem Praktikum habe ich mit Studenten gearbeitet und sehr viele Studenten kennen gelernt, von denen nur zwei ausreichend gutes Englisch sprachen. Die Studierenden berichteten mir, dass im Sprachunterricht nicht geredet wird. Es werden Vokabeln und Grammatik gelernt, jedoch nie angewandt.

---

[40] Vgl. Auswärtiges Amt://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Chile/Kultur-UndBildungspolitik_node.html

[41] „Umfangreiche Strategien von Reformen werden benötigt, um die Ungleichheit zu vermindern, wobei Bildungs- und soziale Reformen unentbehrlich sein werden.“ (OECD 2011, S.4)

2.2.3 Bilaterale Beziehung zu Deutschland

Auch wenn Chile sich durch den Beitritt in die OECD als „Gebernation“ positioniert, bezieht es selbst noch Hilfe aus der internationalen Zusammenarbeit und bilateralen Beziehungen. Deutschland ist für Chile beispielsweise einer der bedeutendsten Unterstützer, und „der bilaterale politische Dialog“ ist laut Homepage des Auswärtigen Amtes „eng und vertrauensvoll“[42]. Die enge chilenisch-deutsche Beziehung ist begründet in der Einwanderung vieler Deutscher nach Chile ab 1850, noch heute anerkannten deutschen Wissenschaftlern, die einen Anteil an der Entwicklung des Landes tragen, sowie Zusammenarbeit und gleiche Interessen in Themen wie zum Beispiel Umweltschutz und Menschenrechten. In der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit sind die erneuerbaren Energien ein Schwerpunkt, und die Bundesregierung unterstützt zahlreiche entsprechende Projekte in Chile. Soziale Projekte werden ebenfalls von deutscher Seite unterstützt, wenn auch nur im kleinen Stil.[43] Auch wirtschaftlich ist die Beziehung von Bedeutung, da Deutschland den zweitgrößten Handelspartner Chiles darstellt. Darüber hinaus findet ein kultureller Austausch statt, vor allem durch Hochschulkontakte und die hoch anerkannten deutschen Schulen in Chile.[44]

2.2.4 Soziale Arbeit in Chile

Die Geschichte der Sozialen Arbeit in Chile ist geprägt von einem Wandel vom/ von der Sozialen AssistentenIn zum/r SozialarbeiterIn. Der Ursprung der Sozialen Arbeit in Chile liegt in der Wohltätigkeit der Kirchen. 1925 wurde die erste staatliche Schule für Sozialassistenz eröffnet. Diese war die erste Schule für Sozialarbeit in Lateinamerika.[45] Der Schwerpunkt lag hierbei auf der Arbeit im Gesundheitswesen, im Bereich Ernährung und mit Obdachlosen. 1945 wurden Lehre und Arbeit wissenschaftlicher und professioneller mit der Eröffnung des ersten Universitätsstudiengangs der Sozialen Arbeit.[46]

---

[42] Auswärtiges Amt: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Chile/Bilateral_node.html
[43] Hinzu kommen jedoch die Engagements deutscher Nichtsregierungsorganisationen und Kirchen.
[44] Vgl. Auswärtiges Amt: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Chile/Bilateral_node.html
[45] Vgl. Koslowski 1995, S.107
[46] Vgl. Ramírez 2004, S.3

Zunächst arbeiteten in diesem Bereich nur Frauen, ab den 60er Jahren auch die ersten Männer. Sie wurden vornehmlich im Bereich der Bildung in Schulen eingesetzt. An der Universität wurden Lehrthemen wie Pädagogik, Gruppenarbeit, Gesprächsführung, Sozialpolitik und Psychologie zu einem bedeutenderen Teil der Ausbildung.[47]

Erste Einflüsse und Reformen des Staates in der Sozialpolitik brachten Ende der 60er Jahre auch ein neues Arbeitskonzept mit sich. Das Mandat der Sozialen Arbeit bezog sich vor allem auf die Inklusion der Armen. Der Fokus dabei war, anders als bisher in der Arbeit der SozialassistentInnen, folgender: „El trabajo social, en la mirada de la reconceptualización, da énfasis a la persona y no al problema".[48] Die „reconceptualización" ging in den 60er Jahren von den Ausbildungsstätten der Sozialen Arbeit aus, um das Mandat der sozialen Arbeit neu zu definieren, sich von beispielsweise amerikanischen Einflüssen zu lösen und eigene, für die Situation des Landes relevante Methoden in Ausbildung und Arbeit zu entwickeln.[49]

Während der Militärdiktatur änderten sich die Umstände allerdings erneut. Da alle humanistischen Arbeitsfelder als kommunistisch stigmatisiert wurden, strich man alle entsprechenden Studiengänge für die „Seguridad Nacional"[50]. Viele Sozialarbeiter verließen das Land.[51] Im Gegenzug zu der Verstaatlichung während der Sozialistischen Regierungszeit begann die Regierung unter Pinochet nun vor allem die Bildungsarbeit immer mehr an private Organisationen abzugeben.[52] Nach Ende der Diktatur waren soziale Reformen zur Wiederherstellung der Demokratie von großer Bedeutung. Das Thema der Armut blieb ein zentraler Bereich und die Soziale Arbeit sollte neue Strategien zum „empowerment"[53] gefährdeter Individuen, Familien und Gruppen erarbeiten.

---

[47] Vgl. Castañeda/Salamé o.J., S.5

[48] „Die Soziale Arbeit, im Hinblick der ´Rekonzeptualisierung´, betont die Person, nicht das Problem." Ramírez 2004, S.4

[49] Vgl. Koslowski 1995, S.111f

[50] „nationale Sicherheit", Ramírez 2004, S.5

[51] Und kamen nach Ende der Diktatur mit neuen Konzepten und Ideen zurück, die sie in die Soziale Arbeit in Chile einfließen lassen konnten.

[52] Dies beeinflusst noch heute die Bildungslandschaft Chiles durch die Präsens zahlreicher privater Schulen und Universitäten.

[53] Government of Chile 2009, S.61

Es bleibt bis heute dabei, dass eines der Hauptfelder der Sozialen Arbeit, und Sozialpolitik in Chile der Bereich der Armut ist, sowie „psychological and monetary support“[54] für Familien, Kinder und Jugendliche in Problemlagen. Im Jahr 2005 wurde erneut der Studiengang der Sozialen Arbeit eröffnet.

Der Wandel der Arbeit und auch die Anerkennung der Sozialen Arbeit von der „Señora Asistente“[55] zur/m professionellen SozialarbeiterIn ist ein, noch bis heute andauernder, Prozess.[56]

> Wenn ich mit Chilenen, die nicht im sozialen Bereich eingebunden sind, über Sozialarbeit sprach, benutzten diese meist das Wort Sozialassistenz und waren mit dem Begriff der Sozialen Arbeit weniger vertraut. Anzumerken ist hier, dass besonders in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen meist ungelernte „Tías“ („Tanten“) Betreuungsfunktionen übernehmen. Für Außenstehende ist der Unterschied zwischen diesen Betreuerinnen und den ausgebildeten SozialarbeiterInnen meist unklar. Oft gibt es nur sehr wenige ausgebildete SozialarbeiterInnen in entsprechenden Organisationen, die dann für anfallende Organisations- und Leitungsaufgaben und weniger für die direkte Arbeit mit den Klienten zuständig sind. Laut Aussagen chilenischer Sozialarbeiterinnen, die ich zu diesem Thema befragte, fehlen Gelder für mehr Positionen von Ausgebildeten, sowie die Ausgebildeten selber. Wie schon im letzten Kapitel ausgeführt, haben viele Menschen keinen Zugang zur weiterführenden Bildung, darüber hinaus ist die Soziale Arbeit kein populäres Gebiet- wer es sich leisten kann zu studieren, erlernt meist etwas, das als „professioneller“ angesehen wird. Eine Veränderung dieses „Tía-Systems“ hin zu einer professionelleren Arbeit kann also vermutlich am besten durch eine vorausgehende Veränderung im Bildungssystem angegangen werden.

[54] Government of Chile 2009, S.65
[55] “Fräulein Asistentin”, Ramírez 2004, S.2
[56] Vgl. Ramírez, 2004 S.17

3 Internationale Jugendfreiwilligendienste am Beispiel von Deutschland und Chile

Durch die Abschaffung der Wehrpflicht und die Gründung neuer Freiwilligenprogramme sind Jugendfreiwilligendienste in den letzten Jahren ein immer größeres Thema in Deutschland geworden.
Im Folgenden sollen eine Einführung in das Thema entsprechender Freiwilligendienste gegeben und diese am Beispiel von Deutschland und Chile beleuchtet werden.

3.1 Jugendfreiwilligenarbeit

Freiwilligendienste sind Ausdruck und Teil von bürgerschaftlichem Engagement. Sie sind freiwillig und ehrenamtlich, unterscheiden sich jedoch durch einige Faktoren von anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten. Sie werden „ohne Gewinnerzielungsabsicht [und] außerhalb einer beruflichen Ausbildung“[57] geleistet. Freiwilligendienste haben von einem Träger festgelegte Rahmenbedingungen, und die teilnehmenden Freiwilligen gehen bestimmte Verpflichtungen gegenüber den Einsatzorganisation ein. Die Mindestdauer eines solchen Einsatzes beträgt drei Monate, wobei der Arbeitsumfang einer Vollzeitbeschäftigung ähnelt – jedoch können als Entlohnung für den gemeinwohl- und nicht profitorientierten Dienst höchstens Aufwandsentschädigungen empfangen werden. Ein weiterer Bestandteil solcher Dienste ist die pädagogische Begleitung der Freiwilligen.[58]

3.1.1 Die Bürgergesellschaft als Hintergrund von Freiwilligendiensten

Bürgerliche, Zivil- oder Bürgergesellschaften sind gekennzeichnet durch freiwilliges Engagement von BürgerInnen und deren Willen zur Mitgestaltung des Gemeinwesens. Menschen organisieren und entfalten sich, investieren Zeit und übernehmen soziale Verantwortung. In Zivilgesellschaften wird sich eingesetzt zur Lösung von sozialen Problemen. Gerade wenn es in diesem Sinne um Mitentscheidung in der Politik und Einflussnahme auf die Regierung und Wirtschaft geht, werden (Nichtregierungs-) Organisationen benötigt,[59]

[57] Kupferschmid/Mathieu 2008, S.325
[58] Vgl. Fischer 2011, S.54
[59] Vgl. VENRO 2011, S.4

welche „öffentliche Rahmenbedingungen für das Engagement schaffen“[60]. Grundlage ist hierbei eine demokratische Gesellschaft mit bürgerlichen Rechten. Das Auswärtige Amt erklärt: „Gut entwickelte Zivilgesellschaften sind das Fundament für erfolgreiche und funktionierende Staatswesen. Dabei ist bürgerschaftliches Engagement eine tragende Säule für jedes freiheitliche, demokratische, soziale und lebendige Gemeinweisen.“[61]

Organisierte Freiwilligendienste stellen hierbei als formalisierte Form zivilgesellschaftlichen Engagements eine „wichtige Ressource für die Bürgergesellschaft“[62] dar und ermöglichen besonders jungen Menschen Zugang zu bürgerschaftlichem Engagement in ihrer Jugendzeit und eventuell auch darüber hinaus. Freiwilligendienste haben in diesem Sinne die Funktion, junge Menschen zu bürgerschaftlichem Engagement zu sozialisieren.[63]

3.1.2 Freiwilligenarbeit und Jugend

Die Jugendphase der Menschen in Deutschland verändert sich mit der Zeit zunehmend. Als Auslöser für die veränderten Bedingungen für Jugendliche ist zunächst der demografische Wandel zu nennen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen wird durch längere Lebenszeit einerseits und die sinkende Geburtenrate andererseits langsam kleiner. Ein weiterer wichtiger Aspekt in der heutigen Jugendphase ist der Trend, dass Kinder und Jugendliche viel Zeit ihres Aufwachsens außerhalb der Familie und in öffentlichen Einrichtungen verbringen, wie zum Beispiel Kindergärten, Ganztagsschulen und den immer populärer werdenden Betreuungseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren. Dies wird als „betreute“ oder „institutionalisierte Kindheit“[64] bezeichnet, welche Auswirkungen auf die Lebensgestaltung und –entwürfe der Jugendlichen hat. Darüber hinaus wird die Zeit des Heranwachsens verkürzt: Vermehrt wird früher eingeschult, und durch die neuen G8 Gymnasien, mit acht anstatt neun Schuljahren, den kurzen Bachelorstudiengängen und der Abschaffung der Wehrpflicht sollen junge Menschen

[60] Jakob 2002, S.28
[61] Auswärtiges Amt 2012, S.16
[62] Jakob 2002, S.28
[63] Vgl. Ebd., S.22
[64] Rauschenbach 2010, S.5

früher in das Berufsleben einsteigen.[65] All diese Faktoren veranlassen eine zunehmende „Effizienzsteigung der Wege in das Erwachsenenalter“[66]. In ihren alltäglichen Tätigkeiten werden Jugendliche ständig mit dem Anspruch konfrontiert, ihre Zeit sinnvoll zu nutzen und ihre Kompetenzen auszubauen.

Freiwilligenarbeit stellt für junge Menschen in diesem Kontext eine bedeutsame Chance dar und spielt eine zunehmende Rolle in deren Lebensentwürfen. Freiwilligendienste bilden eine Alternative zum frühen Einstieg in das Berufsleben und eine Verlängerung der Jugend.[67] Sie können eine Stütze in der Jugendphase in der Entwicklung hin zum Erwachsenwerden sein, die Orientierung für die Zukunft und Persönlichkeitsfindung der Heranwachsenden bringen kann. Hierzu zählt auch die berufliche Orientierung, da der womöglich erste Kontakt mit der Arbeitswelt erlebt werden kann. Des Weiteren bildet sie einen, im Vergleich zur Schule, informellen Lernort für Jugendliche, der es ermöglicht, in dieser Orientierungsphase Verantwortung zu übernehmen, mit ehrenamtlichem Engagement vertraut zu werden und soziale Kompetenzen zu erwerben. Dies veranlasst sie womöglich dazu, Freiwilligenarbeit weiterhin in ihrem Leben als wichtig anzusehen und mit eigenem Engagement auch im Erwachsenenleben die Gesellschaft zu unterstützen. Während ihres Freiwilligendienstes werden die Jugendlichen begleitet, erlernen jedoch auch Selbstständigkeit und übernehmen (möglicherweise erste) eigene große Verantwortungen und bedeutungsvolle Aufgaben, die außerhalb des gewohnten und verpflichtenden Umfelds der Familie oder der Schule liegen.[68] Eine Teilnahme an solchen Freiwilligenprogrammen ermöglicht „den Erwerb neuen Wissens, [eröffnet] Zugänge zum Kennenlernen fremder Lebenswelten und für die Erschließung neuer Sinnhorizonte“[69] und bietet „Optionen für die individuelle Biografiegestaltung“[70].

3.1.3 Jugendfreiwilligenarbeit in Deutschland

Die Wurzeln von Jugendfreiwilligendiensten liegen bereits im Ende des 19ten Jahrhunderts, als die Lebensphase der jungen Menschen immer bedeutsamer wurde

[65] Vgl. Rauschenbach 2010, S.5f
[66] Ebd., S.6
[67] Vgl. Ebd., S.6 und 12
[68] Vgl. Jakob 2002, S.24 und 27f
[69] Ebd., S.24
[70] Ebd., S.28

und diese durch freiwillige Dienste mit pädagogischer Betreuung mehr in die Gesellschaft integriert werden sollten.[71] In den letzten Jahrzehnten hat sich der Begriff der Freiwilligenarbeit jedoch entwickelt und sich vom Ehrenamt im klassischen Sinne abgegrenzt. Im Wandel der ehrenamtlichen Tätigkeiten sind zu den wohltätigen auch selbstbezogene Motive wie Selbstverwirklichung, persönliches Wachstum und Kompetenzerlernung bei den Freiwilligen immer stärker geworden.[72] Hierbei ist besonders das Interesse an Projektmitarbeit groß. Langfristige Verpflichtung schreckt eher ab, und Menschen wollen sich mit ihren Gaben und ihrem Wissen gezielt und punktuell einbringen.[73] Darüber hinaus wurde in den letzten zwei Jahrzehnten das Potential freiwilligen Engagements als Bildungsmöglichkeit entdeckt und somit sind Freiwilligendienste nicht nur Ausdruck bürgerschaftlichen Engagements, sondern, auch durch ihre integrierte pädagogische Begleitung, „jugend- und bildungspolitisches Instrument“[74]. Anfänglich riefen besonders kirchliche Träger zu einjährigen Diensten der Nächstenliebe und für die Kirche auf, später kamen auch nichtkirchliche Träger hinzu.

Einer der heute größten[75] gesetzlich geregelten Freiwilligendienste, entstanden aus dem Diakonischen Jahr, ist das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), das 1964 gegründet wurde. Hier können junge Menschen nach Vollendung der Schulpflicht bis zum Alter von 27 Jahren ein Jahr lang einer Tätigkeit im sozialen Bereich nachgehen, wobei eine große Auswahl verschiedenster Träger, die Wohlfahrtsverbände mit eingeschlossen, verfügbar ist. Im Jahr 1993 kam das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) dazu, welches Mitarbeit im Umweltschutz ermöglicht. Beide Programme sind gesetzlich geregelt („Gesetz zur Förderung des Freiwilligen Ökologischen Jahres“ und „Gesetz zur Förderung des Freiwilligen Sozialen Jahres“[76]) und sehen unter anderem Begleitseminare zur pädagogischen Betreuung vor. Jungen Menschen soll es so ermöglicht und einfacher gemacht werden, sich für das Gemeinwohl zu engagieren, ohne finanzielle Verluste einzubüßen, denn Verpflegung, Unterkunft und

[71] Vgl. Haas 2012, S.13
[72] Und so wird auch entsprechend für Freiwilligendienste geworben: Slogans wie „Nichts erfüllt mehr, als gebraucht zu werden“ und Zusagen wie „Freiwilligenengagement lohnt sich“ (http://www.bundesfreiwilligendienst.de/) sind nicht selten.
[73] Vgl. Matuschek/Niesyto 2010, S.4
[74] Jakob 2002, S.24
[75] Über 300000 junge Menschen nahmen bis 2007 daran teil (Kupferschmid/Mathieu 2008, S.325)
[76] BMFSJ 2005

Taschengeld werden gestellt.[77] Hinzu kamen über die Jahre verschiedene andere, nach dem Zweiten Weltkrieg auch um Frieden und Völkerverständigung bemühte internationale, sowohl gesetzlich geregelte als auch nicht gesetzliche große und kleine Programme. Besonders in den 90er Jahren begannen die Möglichkeiten der Freiwilligendienste zu wachsen. Es kam zur Gründung des Freiwilligen Sozialen Trainingsjahrs für benachteiligte Jugendliche, des Freiwilligen Jahres in der Denkmalpflege, des Freiwilligen Sozialen Jahres im kulturellen Bereich und des Freiwilligen Sozialen Jahres im Sport.[78] Die meisten Programme lassen sich als Wartesemester für Universitäten anrechnen und werden oft als diese genutzt: Der Altersdurchschnitt deutscher Jugendlicher in Freiwilligendiensten liegt bei 19 Jahren, was darauf schließen lässt, dass die meisten Jugendlichen nach dem Schulabschluss solche Dienste leisten.[79] Dies wird oft auch als „Gap Year“ bezeichnet, ein Jahr, in dem zwischen Schule und Studium oder auch Studium und Beruf alternative Erfahrungen gesammelt werden sollen. Die meisten Jugendlichen, die an entsprechenden Programmen teilnehmen, haben die Hochschulreife erlangt und kommen aus sozial höheren Schichten. Nur wenige Real- und kaum Hauptschulabsolventen bewerben sich, und darüber hinaus richten sich die Profile, besonders einiger internationalen Freiwilligendienste, eher an junge Menschen mit höherem Schulabschluss. Ihr Anteil ist von Programm zu Programm unterschiedlich, aber, besonders in den gesetzlich geregelten, generell sehr hoch. Der Anteil der Teilnehmer mit Abitur kann bis zu 95 Prozent, wie beim Dienst „weltwärts“, ausmachen.[80] Von den wenigen Bewerbern mit Haupt- oder Realabschluss kommen in vielen Programmen nur wenige durch die Auswahlverfahren.[81] Dies wird auf der FSJ Tagung 2010 in Berlin wie folgt erklärt: „Einen Freiwilligendienst muss man sich zeitlich, biografisch und finanziell leisten können. Und diese Voraussetzungen sind nicht für alle in gleicher Weise gegeben“.[82]

---

[77] Vgl. Kupferschmid/Mathieu 2008, S.325ff
[78] Vgl. Jakob 2002, S.23
[79] Bei privat-rechtlich geregelten Freiwilligendiensten, die oft auch älteren Menschen einen Zugang bieten, ist der Altersdurchschnitt dadurch etwas höher und liegt bei 22 Jahren (Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. 2011, S.10)
[80] Vgl. Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. 2011, S.10
[81] Vgl. Fischer 2011, S.58
[82] Rauschenbach 2010, S.9

Ein folgenreiches Ereignis für die Situation der Freiwilligendienste war die Abschaffung der Wehrpflicht und somit des Zivildienstes in Deutschland am 1. Juli 2011. Freiwilligendienste wurden hiermit zu einer noch wichtigeren Ressource für Institutionen. Obwohl die Wehrpflichtverweigerer zunächst ein sehr schlechtes Ansehen hatten, wurden sie immer wichtiger für die Gesellschaft sowie soziale und gesundheitliche Einrichtungen. Seit den 80er Jahren erhielt ihr Status zunehmende Anerkennung, und zuletzt befand sich der gleiche Anteil junger Männer im Zivildienst wie im Wehrdienst. „Zivis“ waren sehr günstige Mitarbeiter und eine wichtige Unterstützung.[83] Um das Problem der nun fehlenden Hilfe und die Finanzierungslücke in etlichen sozialen Einrichtungen wenigstens etwas zu kompensieren, wurde im gleichen Jahr der Bundesfreiwilligendienst des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gegründet, dessen Träger alle Träger des früheren Zivildienstes sind, und mit dem in Deutschland zu einer „[neuen] Kultur der Freiwilligkeit“[84] aufgerufen werden soll. Zu beachten ist hier allerdings, dass ein Pflichtdienst nicht durch einen Freiwilligendienst, der eine Form bürgerschaftlichen Engagements darstellt, entsprechend ersetzt werden kann.[85] Die Strukturen von Freiwilligendiensten werden sich weiterentwickeln müssen, wobei ein Weg die Einbeziehung auch Erwachsener in solche Dienste sein kann. Der Bundesfreiwilligendienst ist eines der wenigen Programme, das Menschen aller Altersgruppen, und nicht nur jungen Menschen unter 27, Beteiligung ermöglichen soll und einjährige Teilzeit Freiwilligendienste anbietet. Der Fokus von Freiwilligendiensten liegt aber bislang auf der Gruppe der Jugendlichen.

Besonders unter dem Aspekt der Sozialisierung junger Männer in die Soziale Arbeit stellt sich die Frage, ob Freiwilligendienste den Wegfall des Zivildienstes, der für viele Organisationen Hilfe bei der Gewinnung männlicher Fachkräfte darstellte, hinreichend ausgleichen können, denn bisher waren ca. 80 Prozent der Freiwilligen in entsprechenden Programmen junge Frauen. Dies lässt sich damit erklären, dass junge Männer bisher zu einem großen Teil in Zivil- oder Wehrdienst involviert waren und auch, dass Freiwilligendienste sich besonders an junge Frauen, die keinen Zugang zu Engagement durch den Zivildienst hatten, richteten.

---

[83] Vgl. Steinbach 2011, S.11f
[84] BMFSJ 2011, S.4
[85] Vgl. Seibring 2011, S.2

Nun besteht die Hoffnung, dass junge Männer, die nun nicht mehr an die Wehrpflicht gebunden sind, sich freiwillig für einen bürgerschaftlichen Dienst entscheiden. Einige Programme versuchen in diesem Sinne zusätzliche Plätze nur für junge Männer zu sichern, um ihnen Vorteile gegenüber den zahlreichen weiblichen Bewerberinnen zu verschaffen. Wie sich die Lage entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Auf der FSJ Jahrestagung in Berlin kamen hinsichtlich des Wegfalls der Hilfe durch Zivildienstleistende in sozialen Einrichtungen auch Bedenken auf, dass künftig Jugendliche in Freiwilligendiensten zunehmend als billige Arbeitskräfte mit vielen Arbeitsstunden ausgenutzt werden könnten.[86]

Hinsichtlich der internationalen Freiwilligendienste lässt sich erkennen, dass das Interesse bei Frauen wie auch jungen Männern sehr hoch ist, und viele Jugendliche einen Dienst im Ausland wählen, was heute nun viel einfacher möglich ist als noch vor einigen Jahren.[87]

3.1.4 Freiwilligenarbeit in Chile

Der Beginn der Zivilgesellschaft in Chile im 19. Jahrhundert erfolgte durch den ehrenamtlichen Einsatz von Frauen. Um deren Engagement zu organisieren, wurden erste Initiativen gegründet, vor allem in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Pflege. Menschen aus höheren sozialen Schichten begannen für entsprechende Zwecke zu spenden.

Die Zivilgesellschaft in Chile ist besonders von dem Engagement der katholischen Kirche geprägt. Mit 77 Prozent der Bevölkerung als Mitglieder derselben sehen viele Bürger, weiterhin besonders Frauen, Nächstenliebe als Teil ihres Glaubens, welche oft als ehrenamtliches Engagement ausgedrückt wird, sofern es in die Lebenssituation passt. Darüber hinaus gibt es viele andere christliche Organisationen, Nichtregierungsorganisationen und soziale Initiativen, in denen sich Bürger ehrenamtlich engagieren können. Ein Hemmfaktor dieses Engagements sind besonders fehlende qualifizierte Hauptamtliche und nicht ausreichende finanzielle und materielle Ressourcen. Diese Umstände führen immer wieder dazu, dass Organisationen ihre Arbeit einstellen müssen. Die Bürgergesellschaft Chiles lässt sich in zwei Bereiche trennen. Der eine ist der der kleinen Initiativen, die meist nur aus

[86] Vgl. Rauschenbach 2012, S.25
[87] Vgl. Ebd., 2010, S.8

Freiwilligen bestehen und ohne Hilfe professioneller Mitarbeiter auskommen müssen. Sie arbeiten sehr nah mit beispielsweise von Armut betroffenen Menschen und geben ihnen Raum und Möglichkeit, ihre Bedürfnisse auszudrücken und öffentlich zu machen. Diese Arbeit beschränkt sich jedoch auf bestimmte Stadtteile oder Dörfer, in denen die Initiativen ansässig sind, und hat kaum Einfluss darüber hinaus. Die offiziellen Nichtregierungsorganisationen auf der anderen Seite haben größeren politischen Einfluss.[88] Besonders in dem Prozess des Wiederaufbaus der Demokratie Chiles in den Neunziger Jahren hatten zivilgesellschaftliche Organisationen eine wichtige Stellung und arbeiteten eng mit Staat und Politik zusammen. Die bürgerliche Gesellschaft in Chile setzt sich heute besonders für die Verteidigung indigener Gruppen, eine inklusivere Gesellschaft, gegen Ungleichheit und für mehr Transparenz in der Politik ein.[89]

> Bei meinen Besuchen in chilenischen sozialen Organisationen wurde mir über die chilenischen Freiwilligen berichtet. Die Aussage war eindeutig, dass es ältere Frauen und auch junge Frauen und Männer, vor allem Studierende der sozialen Arbeit oder kirchlich Geprägte, gibt, die helfen wollen. Ihr Engagement sei jedoch unregelmäßig. Manche engagierten sich beispielsweise nur in der Weihnachtszeit, manche kämen einmal wöchentlich, jedoch auch nicht komplett zuverlässig. Dies mache es schwer für die Organisationen, das Engagement der Freiwilligen sinnvoll und für sie wirklich helfend zu nutzen. Für das Klientel jedoch (in diesem Fall Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche) sei es immer eine Bereicherung, wenn Menschen sie in der Organisation besuchen, ihnen Aufmerksamkeit schenken und sich um sie kümmern. Besonders in dem Bereich der Heimarbeit mit gefährdeten Kindern und Jugendlichen wären regelmäßige und längerfristige Freiwillige allerdings hilfreicher.
> Entsprechende Freiwilligendienste wie zum Beispiel das freie Soziale Jahr in Deutschland gibt es in Chile jedoch nicht.

3.2 Internationale Jugendfreiwilligendienste

Internationale Jugendfreiwilligendienste sind in den letzten Jahren immer populärer geworden. Das Interesse junger Menschen ist groß, und durch neue Programme wie

[88] Vgl. Civicus World Aliance for Citizen Participation 2006, S.7
[89] Vgl. Ferrari 2010, S.13f

„weltwärts“, 2008 gegründet und durch das BMZ gefördert, wird dieser Nachfrage immer mehr entgegengekommen. Vor allem staatlich geförderte Programme orientieren sich mit ihrem Einsatz an den Zielen der politischen Entwicklungszusammenarbeit des Landes. Im Gegensatz zu den größten teils gesetzlich geregelten, inhaltlich gereiften und staatlich geförderten nationalen Programmen, stellen die internationalen Dienste einen „[kreativen] Wildwuchs“[90] dar. Viele Organisationen, die ins Ausland vermitteln, fordern hohe Gebühren. Erst in den letzten Jahren wurde der Zugang zu freiwilligen Auslandseinsätzen für einen größeren Teil junger Menschen möglich gemacht, indem neue, vom Staat geförderte, Programme gegründet wurden. Die durch die Förderung angegangene Chancengleichheit ist allerdings nicht erreicht worden, da sich in den gesetzlich geregelten Freiwilligendiensten der Großteil der Teilnehmer weiterhin auf junge Menschen mit Hochschulreife beschränkt.[91] Es wären weitere Maßnahmen nötig, um die Dienste auch für junge Menschen anderer Milieus zugänglich und populär zu machen.

Es kann bisher nicht von einem übersichtlichen Angebot an internationalen Freiwilligenprogrammen gesprochen werden. Es liegt eine Vielfalt sehr verschiedener Anbieter vor, deren Programme sich inhaltlich unterscheiden. Wenngleich es auch die Möglichkeit gibt, über Vermittlungsagenturen einen Platz für Freiwilligenarbeit im Ausland zu finden, haben internationale Freiwilligenprogramme meist eine ähnliche Struktur. Diese stellt sich dar in der Anwesenheit eines Trägers und Entsendeorganisation in Deutschland, die den Dienst anbietet und pädagogisch vorbereitet und begleitet, und einer Einsatzorganisation im Ausland. Hinzu kommt eventuelle staatliche Förderung der jeweiligen Einsätze, wenn die Träger bei einem jeweiligen Förderungsprogramm anerkannt sind. Die Einsatzdauer beträgt in der Regel ein Jahr.

Internationale Freiwilligendienste sind wie nationale Ausdruck bürgerlichen Engagements, wobei sich erstere auf der Ebene einer internationalen Zivilgesellschaft abspielen. Engagement im Ausland bewegt sich auf mehreren Wirkungsebenen, und es gibt eine Reihe zusätzlicher Motive neben solchen,

[90] Fischer 2011, S.55
[91] Vgl. Haas 2012, S.21

die auch für nationale Dienste gelten.[92] Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ beschreibt das Handeln Internationaler Freiwilligenprogramme als „nach dem Grundsatz, dass eine friedliche Welt langfristig nur durch interkulturellen Austausch und das Verständnis für andere Kulturen gefördert werden kann“[93].

3.2.1 Internationale Zivilgesellschaft

Nichtregierungsorganisationen (NROs), die frei von außenpolitischen Absichten internationales, unabhängiges Engagement und Unterstützung leisten, sind Akteure einer internationalen Zivilgesellschaft. Als eigenständige, international verknüpfte Organisationen engagieren sie sich dafür, dass die Interessen der Bürger verschiedenster Länder in der internationalen Politik berücksichtigt werden. „Nördliche“ NROs sind Bestandteil der Bürgergesellschaften der Industriestaaten, agieren in ihrer Zusammenarbeit und Partnerschaft aber auch als „Anwälte“[94] der NROs in Entwicklungsländern. Internationale Zivilgesellschaft bedeutet Solidarität mit Menschen anderer Länder und das Anstreben gerechter Verhältnisse in und zwischen den Ländern dieser Welt. Sie engagiert sich für Menschenrechte und gegen Armut.[95] Auch junge Menschen können sich durch ihr Engagement in internationalen Freiwilligendiensten an dieser globalen Bürgergesellschaft beteiligen. Darüber hinaus setzten sich Staaten selbst, durch weitere Programme in den Bereichen Bildung und Wissenschaft, für den Austausch und das Verständnis zwischen den Zivilgesellschaften dieser Welt ein.[96] Die Bundesregierung sieht ebenfalls Entwicklungshilfe als maßgebend von zivilgesellschaftlichen Strukturen getragen, worin auch internationale Freiwilligendienste ihren Platz finden.[97]

3.2.2 Wirkungsebenen

Nach dem Wirkungsmodell nach dem Politikwissenschaftler Fischer haben internationale Freiwilligeneinsätze drei Wirkungsebenen, da das Einsatzland, der/die Freiwillige/r selbst und sein/ihr Heimatland beteiligt sind.

---

[92] Fischer 2011, S.54f
[93] Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. 2011 S.5
[94] VENRO 2011, S.4
[95] Vgl. Ebd., S.4f
[96] Vgl. Auswärtiges Amt 2012, S.16
[97] Vgl. Haas 2012, S.1

Die Wirkung, also die „Veränderung eines Zustandes oder einer Verhaltensweise“[98], wird in internationalen Freiwilligendiensten durch zwei Investitionen, die Fischer als „Input“ und „Output“ bezeichnet, erzielt. Input stellen in diesem Fall finanzielle und materielle Mittel dar, die investiert werden, aber auch die pädagogische Begleitung der Jugendlichen und deren Arbeit selbst. Hieran sind also die entsprechende Entsendeorganisation und der/die jeweilige Freiwillige beteiligt. Der Output wirkt sich in der Hilfe und dem Nutzen aus, die in der Einsatzstelle durch den Einsatz des Inputs gewonnen werden. Da Freiwilligendienste jedoch wie bereits erwähnt auch Lernorte darstellen, wird nicht nur die Einsatzorganisation mit ihren Mitarbeitern und Klienten vom Freiwilligen beeinflusst, auch der/die Freiwillige selber steht als EmpfängerIn und Bewirkte/r im Bild. Somit stellt die Arbeit der Freiwilligen in internationalen Diensten gleichzeitig Input und Output dar. Nach Fischers Wirkungsmodell laufen diese beiden Prozesse zur gleichen Zeit ab. Der/die Freiwillige befindet sich im Ausland, übt dort Einfluss auf die Menschen der Gastgesellschaft aus und wird selbst von dieser beeinflusst. Hinzu kommt die dritte Stufe. Internationale Freiwilligendienste sollen nicht nur Freiwilligen und Entwicklungsländern helfen, sie sollen sich auch auf die Gesellschaft des Entsendelandes auswirken. Interkulturelle Erfahrungen und Gelerntes sollen in Deutschland mitgeteilt und weiteres freiwilliges Engagement in der deutschen Zivilgesellschaft, zum Beispiel durch weitere Unterstützung der Entsendeorganisation, geleistet werden.[99]

3.2.3 Motive

So wie es drei Wirkungsebenen in internationalen Freiwilligendiensten gibt, gibt es auch drei verschiedene Bereiche, aus denen Motive hervorgehen. Man sollte annehmen, dass die der Einsatzorganisationen eine große Rolle spielen, doch über deren Motive ist verhältnismäßig wenig bekannt. In den Veröffentlichungen der zahlreichen deutschen Freiwilligendienste ist die Darstellung der Seite der Einsatzländer meist sehr kurz gefasst. Was zu finden ist, sind Aussagen, wie aus der „weltwärts“ Richtlinie, dass ein „[entwicklungspolitischer] Mehrwert für die Partnerprojekte im Sinne der Hilfe zur Selbst-Hilfe [erzielt]“[100]

[98] Fischer 2011, S.55
[99] Vgl. Ebd., S.54f
[100] BMZ 2007, S.5

und „Zivilgesellschaftliche Strukturen in den Entwicklungsländern [gestärkt]“[101] werden sollen. Dieser Wert soll sich vor allem zeigen im persönlichem Kontakt zwischen Freiwilligen und Klienten[102], eventuellem Gewinn neuer Spender aus Deutschland für die Einsatzorganisation, Einbringung einer neuen Perspektive und Motivation seitens der Freiwilligen, die positiven Einfluss auf das Arbeitsklima haben können, und auch in der Unterstützung und Entlastung der Mitarbeiter. In Verbindung mit dem letzten Aspekt stehen auch Kostenersparnisse und Gewinnung von Personal. Es ist hier jedoch kritisch anzumerken, dass Freiwilligeneinsätze nicht mit dem entwicklungspolitischen Einsatz von Fachkräften gleichgestellt werden können und der Anspruch an die Freiwilligen kaum so hoch sein sollte, wie er an qualifizierte Mitarbeiter gestellt werden kann.[103] Darüber hinaus gibt es jedoch kaum weitere Aussagen über diesen „Mehrwert“ für Entwicklungsländer, so auch die Erkenntnis einer Studie, die Veröffentlichungen zu diesem Thema untersuchte: „There is little direct evidence of impact on others or communities or societies as a whole“[104]. Der Fokus liegt auf den Publikationen über entsprechende Dienste und Programmen eher auf dem Nutzen für die deutsche Gesellschaft und die Freiwilligen.[105] Das Motiv seitens der Politik und Entsendeorganisationen Deutschlands stellt sich in der bereits erwähnten Erwartung so dar, dass sich Freiwillige auch nach dem Einsatz weiterhin ehrenamtlich in der deutschen Gesellschaft engagieren, ihre gewonnene Motivation und interkulturellen (Lern-) Erfahrungen und Perspektiven weitergeben sowie Offenheit, Toleranz und

---

[101] BMZ 2007, S.5

[102] Für den zumindest in Chile für die Hauptamtlichen Mitarbeiter oft nicht genug Zeit bleibt, da nicht genügend Geld für genug Betreuer, in beispielsweise der Kinder- und Jugendarbeit, zur Verfügung steht.

[103] Vgl. Fischer 2011, S.60

[104] Powell/Bratovic 2007, S.7

[105] Dies kann daran liegen, dass das Wissen vorausgesetzt wird, dass entsprechende Einsätze Entwicklungsländern helfen sollen, und bei der Darstellung der Programme Fokus auf den Nutzen für die Freiwilligen gelegt wird, da diese für den Einsatz geworben werden sollen. Es ist allerdings auch möglich, dass es über die Motive der Einsatzländer nicht genug Quellen gibt, diese kaum erfragt werden und somit nicht hinreichend bekannt sind. Das vorausgesetzte Motiv der Hilfe für die Entwicklungsländer würde so nicht genügend überprüft. Möglicherweise ist in dem „Freiwilligendienst-Boom“ in den letzten Jahren auch die Perspektive der Entwicklungsländer zunehmend verloren gegangen. Bemerkenswert ist nämlich, dass in einigen Veröffentlichungen sogar daran erinnert werden muss, dass der Dienst ja auch für die Einsatzländer sinnvoll sein soll, wie beispielsweise in der folgenden Aussage im Kulturweit Jahresbericht 2011: „Ein erfolgreicher Arbeitseinsatz zeichnet sich nicht einseitig dadurch aus, dass Freiwillige neue Kompetenzen erwerben, sondern dass beide Seiten von der Zusammenarbeit profitieren.“ (Deutsche UNESCO-Kommission e.V. “kulturweit” 2011, S.22)

„Verständnis für andere Kulturen […] fördern und den interkulturellen Dialog [voranbringen]“[106]. Hinzu kommt ein Motiv der Entsendeorganisationen ihrerseits, nämlich dass sich die Jugendlichen auch nach ihrem Dienst für diese einsetzen, werben oder gar spenden.[107] Dies ist im Vergleich von Untersuchungen über den Willen zum weiteren Engagement der ehemaligen Freiwilligen in nationalen und internationalen Diensten für die TeilnehmerInnen an den internationalen Programmen wahrscheinlicher als für solche, die einen Einsatz in Deutschland absolviert haben. Freiwillige, die aus internationalen Diensten kommen, zeigen prozentual mehr Eigeninitiative.[108] Um dies zu erreichen, bieten viele Organisationen Ehemaligenprogramme an, wie beispielsweise das Alumniprogramm des Dienstes „Kulturweit“, mit dem ehemalige Freiwillige durch Bildungsangebote gefördert werden, aber auch in die Vorbereitung neuer Freiwilliger und die Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit der Organisation eingebunden werden sollen.[109] Darüber hinaus lassen sich als allgemeine motivierende Aspekte von gemeinwohlorientierten Organisationen, internationale Freiwilligendienste durchzuführen, religiöse Motive wie Nächstenliebe, sowie Interesse an Völkerverständigung und Einsatz für Frieden formulieren.[110]

Der Fokus auf dem Nutzen internationaler Freiwilligendienste für die deutsche Gesellschaft macht entsprechende Programme zu einem „Instrument der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“[111]. Darüber hinaus wird gehofft, dass die Programme junge Menschen dazu bringen, Entwicklungszusammenarbeit beruflich auszuführen, und sie wirken somit auch als Instrument der „Nachwuchsförderung im entwicklungspolitischen Berufsfeld“[112].

Die größte Anzahl von Motiven und auch die größte empfangene positive Wirkung liegt auf der Seite der Freiwilligen.[113] Für die meisten Freiwilligen ist es ein wichtiger Faktor, Menschen helfen und sich engagieren zu wollen, jedoch erwarten sie meist

---

[106] http://www.internationaler-jugend-freiwilligendienst.de/

[107] Dies ist laut Statistik des Arbeitskreises „Lernen und Helfen in Übersee“ für 40 Prozent aller Teilnehmer an internationalen Diensten der Fall (vgl. Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. 2011, S.19)

[108] Vgl. Fischer 2011, S.62

[109] Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. “kulturweit” 2011, S.11

[110] Vgl. Christ/Fischer 2007, S.14

[111] Fischer 2011, S.55

[112] BMZ 2007, S.4

[113] Vgl. Powell/Bratovic 2007, S.7

auch einen „subjektiven Gewinn“[114]. Einige Motive sind ähnlich wie solche, die auch für nationale Dienste gelten: von zu Hause ausziehen, eigene Erfahrungen machen, selbstständiger werden, lernen, Verantwortung zu übernehmen, Selbstbewusstsein stärken, neue Ideen für die eigene Zukunftsplanung gewinnen, mit unbekannten und neuen Umständen und Herausforderungen umgehen lernen. Der Schwerpunkt liegt hier eher auf den persönlichen als auf „methodischen Kompetenzen“[115]. Obwohl Freiwilligendienste außerhalb einer Ausbildung stehen und nicht berufsbezogen sind, ist die Hilfe zur beruflichen Orientierung doch nicht selten ebenfalls ein Punkt, mit dem Entsendeorganisationen werben.

Zu all diesen Aspekten kommen solche hinzu, die nur für internationale Dienste gelten. So beispielsweise Kompetenzen, die während des Aufenthalts erworben werden können und laut „weltwärts“ Richtlinie in unserer „globalisierten Bildungs- und Arbeitswelt von großem Wert sind“[116]. Dazu gehört der Punkt der Sprachenerlernung, der für viele Jugendliche ein großer Motivator ist, internationale Dienste den nationalen vorzuziehen. Auch auf dem Lebenslauf sind erweiterte Sprachkenntnisse und Auslandsaufenthalte heute oft ein Plus.

Des Weiteren reizt viele junge Menschen das Kennenlernen eines anderen Landes „abseits von touristischen Pfaden“[117], einer fremden Kultur und der direkte Austausch mit dieser. Einerseits kann dies bedeuten, dass sie daran interessiert sind, interkulturelle Kompetenzen zu erwerben.[118] Dies beinhaltet, für die Denkweisen anderer Kulturen sensibel zu werden, sie kennen und verstehen zu lernen, sich seiner eigenen kulturellen Prägungen bewusst zu werden und sich auf dieser Basis mit Menschen einer anderen Kultur verständigen zu können.[119] Durch die interkulturellen und informellen Lernprozesse können Wissen erworben und Denken und Handeln verändert werden.[120] Auf der anderen Seite erwarten manche Freiwillige, etwas Sinnvolles mit einem Urlaub zu verbinden, oder schlicht einen spannenden Auslandsaufenthalt zu verbringen,

---

[114] Rauschenberg 2010
[115] Fischer 2011, S.58
[116] BMZ 2007, S.4f
[117] Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. 2011, S.5
[118] Vgl. Fischer 2011, S.57ff
[119] Wichtig ist hierbei jedoch auch zu beachten, dass nicht jedes einzelne Verhalten ausschließlich kulturell gedeutet und stigmatisiert werden soll. (Vgl. Leenen,/ Groß / Grosch 2003, S.101ff)
[120] Vgl. Fischer 2011, S.58

wobei nur zur Legitimation und Finanzierung ein Freiwilligendienst gewählt wird. Teilweise wird mehr Zeit mit Reisen als mit freiwilligem Engagement verbracht, und man spricht von „Voluntourism“[121]. Es gibt einige Agenturen, die solche Programme, die besonders die Reiselust von jungen Menschen ansprechen wollen, vermitteln und mit ihnen werben. [122]

3.3 Internationale Freiwilligenprogramme für junge Deutsche

Internationale Freiwilligenprogramme können gesetzlich geregelt und finanziell gefördert sein oder sich auf privat-rechtlicher Basis organisieren. Sie unterscheiden sich in ihrem Fokus zwischen entwicklungs-, bildungs-, sozial- und kulturpolitischen sowie auch, besonders im Falle von Vermittlungsagenturen, touristischen Ausrichtungen. Laut Statistik des Arbeitskreises „Lernen und Helfen in Übersee“ nahmen im Jahr 2010 über 10000 junge Deutsche an internationalen Freiwilligenprogrammen teil, wovon 65 Prozent in gesetzlich und 35 Prozent in privat-rechtlich organisierten Diensten beteiligt waren. Bis 2004 nahm die Mehrheit noch an privat-rechtlichen Programmen teil. Erst seit 2008, dem Jahr der Einführung von „weltwärts“, ist der Trend hin zu den gesetzlich geregelten Diensten gestiegen. Die Teilnehmerzahl internationaler Jugendfreiwilligendienste steigt seitdem jährlich.[123]

Im Folgenden soll ein Überblick über die verschiedenen Träger und Programme in Deutschland und vorliegende Qualitätsstandards gegeben werden. Dieser kann nicht den Anspruch haben, vollständig zu sein, da es zahlreiche Anbieter gibt. Es soll ein Abriss der wichtigsten und für den Kontext dieser Arbeit relevanten Programme erfolgen, also solcher, die in die Soziale Arbeit nach Chile aussenden.

3.3.1 Überblick über gesetzlich geregelte Freiwilligendienste

In Deutschland gibt es einige öffentlich geförderte Freiwilligenprogramme, mit denen junge Menschen einen Auslandsdienst absolvieren können.

---

[121] Powell/Bratovic 2007, S.8

[122] Diese Freiwilligendienste liegen neuen Formen von Tourismus zu Grunde. In den letzten Jahren sind alternative Reiseformen immer populärer geworden. Mehr Menschen wollen hinter die Tourismuswelt der Reiseorte schauen und andere, vermeintlich authentischere, Seiten der Kulturen und seine Menschen näher kennen lernen. So benutzen viele zum Reisen „Couchsurfing“ (ein Internetportal auf dem man Schlafplätze bei lokalen Personen finden kann), machen „Work and Travel“ oder verbinden Auslandsaufenthalte eben mit bürgerlichem Engagement.

[123] Vgl. Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. 2011, S.19

Interessierte müssen sich hierbei bei einer deutschen Trägerorganisation bewerben, die von einem jeweiligen Programm anerkannter Teilnehmer ist. Die Trägerorganisation übernimmt die Verantwortung für den Einsatz, organisiert in der Regel eine Vorbereitung für die Freiwilligen, die Vermittlung und oft auch Kosten von Sprachkursen und entsendet sie dann in eine Partnerorganisation im Ausland. Dort haben sie meist eine Betreuungsperson der Einsatzeinrichtung, und oft veranstalten auch die Entsendeträger selbst regionale Begleitseminare im Einsatzland. Nach der Rückkehr organisiert die Entsendeorganisation in der Regel eine Auswertungsveranstaltung. Die Zahl und Vielfalt der Träger ist sehr hoch.
Im Folgenden werden die größten gesetzlich geregelten internationalen Freiwilligenprogramme, die für den sozialen Bereich relevant sind [124], aufgelistet und kurz beschrieben, um einen Überblick über die Situation und Möglichkeiten internationaler Freiwilligendienste Deutschlands zu geben.

Der *Anderer Dienst im Ausland (ADiA)* konnte anstelle des Zivildienstes absolviert werden. Auch wenn dieser nun wegfällt, bleibt das Programm, das bis zum Jahr 2011 insgesamt 2000 Teilnehmer hatte, weiterhin bestehen. Durchgeführt wird es von vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ) anerkannten Organisationen. Erwartete Voraussetzungen für die Teilnehmer und die Begleitungsprozesse durch die Entsendeorganisation sind unterschiedlich und hängen ab von verschiedenen Trägern. Einheitlich sind jedoch die Dauer von acht bis 24 (in der Regel 12) Monaten und das Höchstalter von 23 Jahren. Unterkunft und Verpflegung werden gestellt, in der Regel auch Reisekosten und teilweise ein Taschengeld. [125]

Das *Freiwillige Soziale Jahr (FSJ)* kann seit dem Jahr 2002 auch im Ausland geleistet werden, wird von der Bundesregierung gefördert und entsendet in gemeinwohlorientierte Organisationen. Fünf Wochen Vor- und Nachbereitung durch die Trägerorganisationen sind gesetzlich vorgeschrieben.

[124] Im Gegensatz zu solchen, die sich mit Umweltschutz oder Technik beschäftigen.
[125] Vgl. http://www.bundes-freiwilligendienst.de/ausland/adia-anderer-dienst-im-ausland.html

Der Dienst wird von 16 bis 27 Jährigen mit einer Dauer von sechs bis 12 Monaten absolviert, wobei ein Taschengeld und in der Regel auch Unterkunft und Verpflegung gestellt werden.[126]

Der *IJFD (Internationale Jugendfreiwilligendienst)* hat eine Dauer von sechs bis 18 (in der Regel 12) Monaten für Menschen zwischen 15 und 27 Jahren. Bestandteil des Programms sind 15-25 Tage pädagogische Betreuung, die Vorbereitung, Begleitung und Auswertung beinhaltet. Ein monatliches Taschengeld sowie in der Regel Unterkunft und Verpflegung werden gestellt. Das Programm wird von der Bundesregierung unterstützt, wobei Träger vom BMFSJ anerkannt sein müssen und meist in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung, Alten, Jugendlichen und Kindern tätig sind und sich für Versöhnung und Demokratie einsetzen.[127]

Kulturweit ist eine Initiative der deutschen UNESCO Kommission und des Auswärtigen Amtes, von dem sie finanziert wird. Die bietet jährlich 400 Teilnehmerplätze an. Das Programm ist wie das FSJ geregelt und die Einsatzstellen sind auf Partnerorganisationen der deutschen Kultur- und Bildungspolitik beschränkt. Angeboten wird der Dienst für 16 bis 26 Jährige und dauert sechs oder zwölf Monate. Zu den Voraussetzungen für Teilnehmende zählen Verantwortungsbewusstsein und Interesse an kultur- und bildungspolitischem Engagement. Gezahlt werden ein Taschengeld sowie ein Zuschuss zu Verpflegung und Unterkunft. Zur pädagogischen Begleitung zählen 40 Tage, die sich in Vorbereitungs- Begleitungs- und Rückkehrseminare aufteilen.[128]

Der Dienst *weltwärts* des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wird aus Mitteln des Staates gefördert, ist entwicklungspolitisch angelegt und hat den Fokus der Armutsbekämpfung. Von den gesetzlich geregelten internationalen Freiwilligendiensten in Deutschland entsendet „weltwärts“ aktuell die meisten Freiwilligen.[129]

---

[126] Vgl. Christ/Fischer 2007, S.76f
[127] Vgl http://www.internationaler-jugend-freiwilligendienst.de/ijfd/
[128] Vgl. www.kulturweit.de
[129] Allein im Jahr 2010 waren es über 4000 (vgl. Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. 2011, S.8)

In sechs bis 24 Monaten können junge Menschen zwischen 18 und 28 Jahren und mit deutscher Staatsbürgerschaft Einsätze in Entwicklungsländern leisten.
Hierbei lässt sich derzeit zwischen über 200 verschiedenen Entsendeorganisationen und über 80 Einsatzländern wählen. Voraussetzungen sind die (Fach)Hochschulreife beziehungsweise der Haupt- oder Realschulabschluss mit Berufsausbildung und für das Einsatzland relevante Sprachkenntnisse. Es wird auch ein Engagement nach dem Dienst erwartet. Gestellt werden Unterkunft, Verpflegung, Taschengeld, und die Reisekosten werden übernommen.[130] Hierbei übernimmt das BMZ 75 Prozent der finanziellen Versorgung, der restliche Anteil wird von den Entsendeorganisationen übernommen, die oft ihre Freiwilligen Spenderkreise für diesen Zweck aufbauen lassen.[131]

Hinzu kommt der Europäische Freiwilligendienst, der sich nur auf einen Austausch innerhalb Europas bezieht und somit für Chile nicht relevant ist.

3.3.2 Überblick über privat-rechtliche Freiwilligendienste

Freiwilligeneinsätze dieser Art werden von Entsendeorganisationen durchgeführt, die *Partnerorganisationen* oder *–Projekte* im Ausland haben, ohne zu einem übergeordneten (Förder-)Programm zu gehören. Dies können kirchliche und Nichtregierungsorganisationen sein.
Es gibt auch *internationale Freiwilligenorganisationen*, die Jugendfreiwilligendienste für Menschen aus verschiedenen Ländern anbieten. Diese sind ähnlich wie die gesetzlich geregelten deutschen Freiwilligendienste aufgebaut. An diesen können auch junge Deutsche teilnehmen. Ein Beispiel hierfür ist der International Cultural Youth Exchange, in welchen Vorbereitungs- und Auswertungsseminare integriert sind.[132]
Darüber hinaus gibt es auch zahlreiche *Vermittlungsagenturen*, die im Internet vertreten sind und kurz- oder langfristige Freiwilligeneinsätze in Einrichtungen im Ausland vermitteln. In den meisten Fällen fallen, teilweise hohe, Kosten für diesen Service an und pädagogische Begleitung oder Vorbereitung

[130] Vgl. www.weltwärts.de
[131] Vgl. BMZ 2011, S.62
[132] Vgl. www.icye.org

sind meist kein fester Bestandteil des Services. Der ganze Einsatz muss selbst finanziert werden, wobei die Agenturen bei Reiseplanung und Wohnungsfindung behilflich sind. Es gibt solche Agenturen, die von Deutschland aus agieren, und solche, die international angelegt und beispielsweise für junge Europäer als Teilnehmer zugängig sind. Beide Formen können junge Deutsche in verschiedene Länder der ganzen Welt vermitteln. Der Aufbau der verschiedenen angebotenen Dienste und die angebotenen Leistungen sind jedoch von Agentur zu Agentur sehr unterschiedlich. Einige Agenturen haben ihren Sitz auch direkt in den Einsatzländern, vermitteln nur in dasselbe und haben engen Kontakt zu den lokalen Einsatz- und Partnerorganisationen. In diesen Fällen gibt es keine Ansprechpartner vor Ort in Deutschland, und die Agenturen sind über das Internet zu kontaktieren. Für den Fall Chile gibt es zahlreiche Anlaufstellen im Internet. Ein Beispiel ist *VE Global*[133] mit Ursprung in den USA, die aber auch europäische Teilnehmer vermitteln, sich über Spenden finanzieren und keine Gebühren für ihren Dienst verlangen. Die Auswahl der Freiwilligen findet über Bewerbungsschreiben und Bewerbungsgespräche über Skype statt. Einführungsseminare werden direkt nach der Ankunft in Chile durchgeführt. Die Freiwilligen werden während ihres Aufenthaltes mit Seminaren pädagogisch begleitet. Ein weiteres Beispiel, in diesem Fall mit deutschem Ursprung, ist die Organisation *ContactChile*[134], die Gebühren für die Vermittlung von Einsatzstellen einfordert. Freiwillige erhalten vor der Ankunft ausführliche Informationsmaterialien über Land und Einsatzorganisation, bekommen eine Unterkunft vermittelt und haben einen deutschen Ansprechpartner vor Ort. Die Organisation veranstaltet Treffen für den regelmäßigen Austausch zwischen den Freiwilligen.

Eine weitere Alternative sind *Workcamps*, von denen viele vom BMFSJ gefördert werden. Workcamps sind Kurzzeitgruppeneinsätze in soziale Projekte im Ausland zwischen zwei und vier Wochen. Das Mindestalter zur Teilnahme beträgt 18 Jahre. Meist müssen Gebühren an die vermittelnden Organisationen gezahlt werden, wobei Unterkunft und Verpflegung vor Ort oft inklusive sind.[135]

---

[133] http://ve-global.org/
[134] http://www.contactchile.cl/
[135] Vgl. www.workcamps.de

MaZ (Missionar auf Zeit) ist ein Freiwilligendienst von katholischen Missionsorden. Junge Christen ab 18 Jahren, die Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement, Flexibilität, Belastbarkeit und Offenheit mitbringen sollten, können einen ein- bis dreijährigen (bei drei Jahren liegt das Mindestalter bei 23) Einsatz leisten. Unterkunft, Verpflegung und Betreuung werden von der Missionsgemeinschaft übernommen. Vorbereitungs- und Auswertungsseminare sind Bestandteil des Programms.[136]

Das DJiA (Diakonische Jahr im Ausland) ist die Variante der evangelischen Kirche, die allerdings nur innerhalb Europas plus nach China, Israel und Japan aussendet.[137]

3.3.3 Qualitätsstandards

Damit Freiwilligeneinsätze gelingen und sich positiv auf alle Beteiligten auswirken können, müssen verschiedene Aspekte beachtet werden. Diese sollen hier mit Hilfe der Qualitätsstandards der Agentur für Qualität in Freiwilligendiensten „QUIFD“ dargestellt werden.[138] Die Strukturen der verschiedenen Freiwilligendienste sind unterschiedlich. QUIFD hat eine Reihe von Standards festgelegt, um die Qualität von nationalen und internationalen Freiwilligendiensten zu fördern. Träger- sowie Einsatzorganisationen können sich bewerben und, wenn sie den Standards entsprechen, mit einem Qualitätssiegel ausgezeichnet werden. Zu den zurzeit 22 zertifizierten Trägern gehört beispielsweise das Programm „kulturweit“. Die folgenden Standards sind leider in dieser Form in vielen Programmen nicht oder nur teilweise vorhanden und sollten zunehmend angestrebt werden.

Der erste wichtige Punkt ist, dass beteiligte Einrichtungen und Träger ein Leitbild und klare Ziele für den Einsatz von Freiwilligen haben sollten. Dazu muss auch eine enge Kooperation mit der Einsatzorganisation gegeben sein, um gemeinsame Ziele zu entwickeln. Zweitens sollen die Einsatzorganisationen für die entsprechenden Einsätze passend und das Umfeld geeignet sein. Außerdem sollten, drittens, die Freiwilligen umfassend und ausführlich über den Dienst informiert werden.

Darüber hinaus sollen sie, beispielsweise durch ein Seminar,

---

[136] Vgl. www.missionarin-auf-zeit.de

[137] Vgl. http://www.dija.de/

[138] Die Qualitätsstandards werden hier in einer zusammengefassten Form dargestellt, die ausführliche Darstellung für jeweils Träger-, Entsende- und Einsatzorganisation ist zum Download unter folgendem Link zu finden: http://quifd.de/278_Quifd_Qualitaetssiegel.htm

auf ihren Einsatz vorbereitet werden.[139] An vierter Stelle steht die Auswahl der Freiwilligen. Diese soll gründlich erfolgen, wobei die Anforderungen und Profile der Einsatzorganisationen, die in diesen Prozess eingebunden werden sollen, beachtet werden müssen. Nummer fünf der Qualitätsstandards ist die verlässliche Organisation. Hierzu müssen eine rechtliche Grundlage geschaffen und festgelegte Wege zur Intervention bei Krisen vorhanden sein. Vor Ort sollte, sechstens, eine fachliche Anleitung, am besten durch eine feste Ansprechperson für Einarbeitung und Reflexion, sowie, siebtens, pädagogische Begleitung für die Freiwilligen bereitstehen. Für Letzteres sollte eine Bezugsperson außerhalb der Einsatzorganisation, an die sich die Freiwilligen wenden können, verfügbar sein. Als achter Punkt gelten die Bildungsmaßnahmen. Neben dem Lernen durch die Arbeit in der Organisation sollen weitere Bildungsmöglichkeiten, beispielsweise in Form von Seminaren oder Workshops, angeboten werden. Der Kontakt zu anderen Freiwilligen und der Austausch untereinander stellt hierbei Potenzial dar. Der neunte Aspekt ist die Anerkennung der Freiwilligen. Die Einsatzorganisation sollte Anerkennung und Wertschätzung zeigen und den Einsatz am Ende mit einer Zusammenfassung über die geleistete Arbeit des/ der Freiwilligen auszeichnen. An letzter Stelle der Qualitätsstandards steht die Nachbereitung für die Freiwilligen und die Evaluation des gesamten Einsatzes, in die auch die Einsatzorganisation eingebunden ist. Durch die Nacharbeitung soll erfahren werden, ob die festgelegten Ziele erreicht wurden und wie die Einsätze weiterhin verbessert werden können.[140]

3.4 Einsatzorganisationen in Chile

Die Einsatzorganisationen in Chile sind meist Nichtregierungsorganisationen oder kirchliche Einrichtungen. Vermittlungsagenturen vor Ort schicken deutsche Freiwillige auch in soziale Einrichtungen des Staates. Die Einsatzorganisationen reichen von großen Organisationen, die Freiwillige in ihren einzelnen Einrichtungen einsetzen, bis hin zu kleinen Institutionen. Manche nehmen seit vielen Jahren Freiwillige auf, haben klare Betreuungsstrukturen und planen die Anwesenheit

[139] Diese Seminare finden bei vielen Trägern zusammengelegt statt, sodass alle Freiwilligen, obwohl sie in verschiedenste Länder der Welt ausgesandt werden, das gleiche Vorbereitungsseminar besuchen und nur ergänzend, oft nicht im ausreichenden Maße, länderspezifische Informationen erhalten.

[140] Vgl. http://quifd.de/123_Qualitaetsgrundsaetze_standards.htm

von Freiwilligen fest in ihre Arbeitsabläufe mit ein. Andere hingegen müssen noch lernen, wie sie für sich und die Freiwilligen selber sinnvoll miteinander arbeiten können. Die Einsatzbereiche finden sich besonders im Bereich der Betreuung. Die 30 Einrichtungen, die ich zu ihren Erfahrungen mit deutschen Freiwilligen befragte, sind Kinderheime, Kindergärten, Horte, Schulen sowie Einrichtungen mit Jugendarbeit, Halbtagsbetreuung von Menschen mit Behinderung, Berufsschulprojekte und Studierendenarbeit.

3.5 Die Debatte um die Wirksamkeit von internationalen Freiwilligendiensten

Internationale Freiwilligendienste haben eine jugendpolitische Dimension, werden oft aber auch als Teil von internationaler Zusammenarbeit gesehen. Die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit durch Projekte und Fachkräfte wird in den letzten Jahren verstärkt diskutiert und soll verbessert werden. Durch die zunehmende öffentliche Aufmerksamkeit und finanziellen Investitionen seitens des Staates stehen die internationalen Freiwilligendienste nun ebenfalls in einer eigenen Debatte und unter dem Druck, sich zu rechtfertigen. Hier reihen sich die Fragen ein, inwieweit die Entsendung ungelernter junger Menschen in Entwicklungsländer sinn- und wirkungsvoll ist und ob sie sich als hilfreiches Werkzeug von Entwicklungshilfe darstellen lassen kann. Dies ist auf Grund der zahlreichen, sehr verschiedenen und schlecht vergleichbaren Programme und bisher nicht ausreichend zu Verfügung stehenden Forschungsergebnissen schwer zu beantworten. Im Zentrum der Debatte steht die Frage der Wirksamkeit für die Einsatzländer: „Wer profitiert eigentlich davon, wenn deutsche Jugendliche, die meist über keinerlei berufliche Qualifikationen verfügen, in sogenannte Entwicklungsländer entsandt werden?“[141] Wirksamkeit wird verstanden als eine Handlung, die Veränderungen mit sich bringt. Einige Programme führen regelmäßige Evaluationsumfragen durch, um ihre Einsätze zu verbessern. Ob die befragten Organisationen jedoch komplett ehrlich sein können, wenn sie der deutschen Trägerorganisation, die ihnen Freiwillige schickt und helfen will, Antwort stehen müssen, ist fraglich. Darüber hinaus gibt es nur sehr wenige neutrale Studien, die sich auf die deutschen Freiwilligendienste beziehen.

[141] Fischer 2011, S.54

Die Studien, die über das generelle Thema vorhanden und öffentlich verfügbar sind, sind meist klein, können somit kaum repräsentativ sein und sind oft erst gar nicht darauf ausgelegt, Probleme zu identifizieren.[142] Da die Debatte erst durch die Einführung von „weltwärts“ mehr Bedeutung bekam, stehen die Überlegungen und Untersuchungen erst am Anfang. Es besteht großer Bedarf an der Entwicklung von Evaluationsverfahren und Orientierung auf positive Wirkung für die Partnerorganisationen. Diese zu untersuchen, stellt sich jedoch als kompliziert und komplex dar, darüber hinaus sind nicht genügend finanzielle Ressourcen verfügbar. Kritiker der Wirkungsforschung sagen, dass aufgebaute Beziehungen, die Leben verändern können, nicht empirisch festgehalten werden könnten. In internationalen Freiwilligendiensten ginge es nicht nur um spezifische Resultate, sondern sie beruhten auf einer Ebene der Gegenseitigkeit, die nicht genau gemessen werden könne. Es solle sich nicht in die zivilgesellschaftlichen Prozesse eingemischt und sie dürften nicht rein ökonomisch gesehen werden.[143] Erfahrungen von Menschen und Wirkungen von pädagogischen Abläufen seien nicht eindeutig messbar und genaue Ergebnisse schwer zu planen: „There is almost no way of knowing which kinds of service lead to which desired effect. There is a huge amount of guesswork and wishful thinking involved.”[144] Die bereits vorhandenen Studien lassen erkennen, dass die Herausforderung, konkrete Wirkungen festzustellen, in der Tat sehr groß ist. In einer Untersuchung der Association of Voluntary Service Organisation von 40 Veröffentlichungen zu diesem Thema wurde fest gestellt, das diese wissenschaftlichen Forschungsstandards kaum entsprechen und sich die Ergebnisse lediglich als „anecdotal“[145] darstellen. Um mehr als beschreibende und subjektive Ergebnisse, die auf voreingenommenen Meinungen oder falschen Wahrnehmungen beruhen können, zu erhalten, müsste mit Vergleichsgruppen und Vorher-Nachher Betrachtung gearbeitet werden, was sich in diesem Feld jedoch als sehr schwer vergleichbar und umsetzbar gestaltet. In der erwähnten Studie heißt es „you get the impact you program for“[146]. Da bisher keine Forschungsmethoden zur Verfügung stehen, um bestehende Programme im Nachhinein wissenschaftlich auf ihre Wirkung

[142] Vgl. Powell/Bratovic 2007, S.7 und 45
[143] Vgl. Fischer 2011, S.57
[144] Powell/Bratovic 2007, S.47
[145] Ebd., S. 7
[146] Ebd.

zu untersuchen, sollte zunächst darauf geachtet werden, dass Träger ihre Einsätze wirkungsorientiert planen und konkrete Ziele in dieser Hinsicht setzen, die später überprüft werden können,[147] oder in Powell und Bratovics Worten: „Voluntary service needs to adopt a culture of evidence-based practise.“[148]

Einer der Hauptkritikpunkte im Bezug auf internationale Freiwilligendienste ist, dass in gemeinwohlorientierten Freiwilligendiensten egoistische Motive nicht überwiegen sollten. Hier wird teilweise sogar der Vorwurf eines „Armuts-Tourismus auf Kosten der Menschen in den Einsatzländern“[149] formuliert. Ob dies wirklich zutreffend sein kann, kommt auf die Ausrichtung und Struktur des jeweiligen Programms sowie die einzelnen Freiwilligen an. Generell ist festzustellen, dass Freiwilligendienste, die nicht nur eine helfende Funktion, sondern auch die eines Lernortes für die Freiwilligen haben, nicht vollständig von egoistischen Motiven getrennt werden können. Uneigennütziges und eigennütziges Handeln stehen nach Haas so nicht in einem unvereinbaren Gegensatz, sondern werden in internationalen Freiwilligendiensten vereint.[150] Das Geben und Nehmen wird hierbei auch unterschiedlich wahrgenommen. Freiwillige stellen oft während ihres Aufenthaltes fest, dass sie mehr lernen und gewinnen als sie geben können und stellen ihren Dienst in Frage. Die Einsatzorganisationen bewerten diesen jedoch oft viel positiver als die Freiwilligen selbst und schätzen die gewonnene Unterstützung sehr. Darüber hinaus wird der informelle und interkulturelle Wissensaustausch von vielen Partnerorganisationen als positiv bewertet, da er sie dazu bringt, ihre Arbeit von einer anderen Perspektive aus zu betrachten und zu hinterfragen.[151]

Ein weiterer Aspekt der Kritik ist der Vergleich der Wirkungsansprüche an staatliche professionelle Entwicklungszusammenarbeit durch Fachkräfte und den ebenfalls staatlich geförderten entwicklungspolitischen Freiwilligenprogrammen wie „weltwärts“. Da die Freiwilligen nicht qualifiziert sind, können kaum entsprechende Vergleiche gezogen und ähnliche Ergebnisse erwartet werden. Oft erwarten junge Menschen jedoch, eben diesen Einfluss zu haben und durch ihren Einsatz viel bewirken zu können.

---

[147] Vgl. Fischer 2011, S.57
[148] Powell/Bratovic 2007, S.45
[149] Haas 2012, S.6
[150] Vgl. Ebd., S.6 und 9
[151] Vgl. Ebd., S.73 und 78

Mit diesem Tatendrang können Einsatzstellen auch überfordert sein. Darüber hinaus ist der Betreuungsaufwand besonders in internationalen Diensten sehr groß, und Kritiker meinen, der Aufwand für die Einsatzorganisationen sei größer als der zu gewinnende Nutzen. Dies ist jedoch nicht empirisch belegt.[152]

> Nach Aussagen von chilenischen Einsatzorganisationen bräuchten die Freiwilligen zwar ca. drei Monate, um Sprachschwierigkeiten zu überwinden, sich in das Land und die Arbeitskultur der Organisationen einzuleben und wirklich mitarbeiten zu können, danach seien sie jedoch von großer Hilfe. In vielen Fällen brauche dies jedoch auch mehr Zeit. Je nach Programm sind oft keine Vorkenntnisse in der landesrelevanten Sprache nötig. Auch wenn Sprachkurse vermittelt werden, brauche es oft eine lange Zeit, bis das sprachliche Niveau ausreichend sei, weniger Missverständnisse und Kommunikationsschwierigkeiten bestehen und eine aktive Mitarbeit möglich sei. Auch in der „weltwärts“ Evaluationsstudie wurde festgestellt, dass die meisten Freiwilligen zu Dienstantritt keine bis mittelmäßige Sprachkenntnisse haben und diese erst während des Aufenthaltes verbessert werden (BMZ 2011, S.33).
>
> In Gesprächen mit Leitern von Vermittlungsagenturen und Freiwilligen selbst wurde mir mitgeteilt, dass Freiwillige sich in ihrem Einsatz in Chile teilweise langweilten. Sie bekamen keine für sie bedeutsamen Aufgaben, hatten nicht viel zu tun und das Gefühl, nicht wirklich von Nutzen zu sein oder die Chance zu haben, sich einsetzen zu können. Darüber hinaus falle es vielen schwer, die unbekannten Arbeitsweisen und Strukturen zu verstehen und bewerten sie somit als negativ oder fehlerhaft. Diese Erfahrung machte ich auch selber in meinem Praktikum in Chile. Oft brauchen Einrichtungen Hilfe mit Tätigkeiten, die den Vorstellungen der Freiwilligen nicht entsprechen oder nicht bedeutsam genug vorkommen. Freiwillige sollten bereit sein, dort anzupacken, wo es gebraucht ist. In meinen Gesprächen mit Leitern von Einsatzorganisationen wurde jedoch auch zugegeben, dass Organisationen zunächst oft nicht wissen, wie sie mit Freiwilligen umgehen und sie effektiv einsetzen können. Erst nach vielen Jahren Erfahrungen bildeten sich Strukturen und Konzepte zu deren Aufgaben und Betreuung, die Einsätze für beide Seiten sinnvoll gestalten können. Auch sie machten die Erfahrungen, dass Freiwillige gerne viel selber gestalten wollen und am besten arbeiten, wenn sie Verantwortung für ein Projekt bekommen.

[152] Vgl. Fischer 2011, S.61

Auch in vorhandenen Befragungen, wie zum Beispiel von „kulturweit“ Einsatzorganisationen, gibt die Mehrheit der Organisationen an, dass der Betreuungsaufwand durch die empfangene Hilfe ausgeglichen wird[153] und auch von befragten „weltwärts“ Einsatzstellen geben 89 Prozent an, dass sie von der Mitarbeit der Freiwilligen profitieren.[154]

Ein weiterer Aspekt ist hierbei jedoch die Kritik an Kurzzeiteinsätzen. Bisherige Studien, wie beispielsweise des Programmes „kulturweit“, haben ergeben, dass sich Freiwilligeneinsätze von einer Dauer von mindestens zwölf Monaten sowohl für die Einsatzorganisationen als auch die Freiwilligen positiver auswirken als kürzere Einsätze.[155] [156] Besonders in der Kritik stehen hier kurzzeitige Gruppenworkcamps, welche jedoch eine eigene Debatte darstellen. Generell besteht dennoch bei kurzen Einsätzen, ebenso wie bei langen, die Möglichkeit, dass durch informelle und interkulturelle Bildungsprozesse ein Wissensaustausch stattfindet. Freiwillige hinterfragen mit ihrer anderen Perspektive Strukturen und Methoden der lokalen Arbeit, die auf Grund ihres Inputs verbessert werden und somit dem Team und den Klienten zu Gute kommen können.[157] Nach Fischer besteht auch das Potential, das Selbstbewusstsein der lokalen Organisationen zu fördern, da diese zur Ausbildung von Jugendlichen aus reichen Ländern beitragen. Sie können sich so nicht nur als Hilfeempfänger, sondern auch als Hilfeleister positionieren.[158] Es ist jedoch nicht immer sicher, dass dies im Entsendeland und den Einsatzländern auch so wahrgenommen wird.[159] Aussagen von Mitarbeitern in chilenischen Organisationen zu Folge wird die Aufnahme deutscher Freiwilliger zwar als Geben und Nehmen gesehen, gerade aber bei den KlientInnen wird eher das Verständnis bestärkt,

---

[153] Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. “kulturweit” 2011, S.23

[154] Vgl. BMZ 2011, S.61

[155] Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. “kulturweit” 2011, S.26

[156] Der Leiter einer Nichtregierungsorganisation in Chile teilte mir in einem Interview mit, dass dies einerseits am höheren Betreuungsaufwand liege, andererseits aber auch an den ständigen Beziehungsabbrüchen und Bezugspersonenwechsel für die Klienten, die sich, besonders in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, negativ auf diese auswirken können.

[157] Ein Beispiel dafür ist eine von Freiwilligen eingeführte Anwesenheitsliste in einer Schule in Indien, die die Anwesenheit der Schüler erhöht und somit der Freiwilligeneinsatz ein messbares Ergebnis, eine Veränderung im Verhalten des Klientel, mit sich geführt hat. (Vgl. Fischer 2011, S.61)

[158] Vgl. Fischer 2011, S.61

[159] Auf die Bevölkerung in Deutschland, die nicht näher mit dem Thema vertraut ist, trifft dies wahrscheinlich nicht zu. Dies wirkt auch so auf die Chilenen: Ich wurde oft gefragt, wie ich mir Chile vor meinem Aufenthalt vorgestellt und ob ich gedacht habe, dass dort alle mit Lendenschurz ums Feuer tanzen. Chile ist sich seines Fortschrittes bewusst, aber auch darüber, dass dieser womöglich noch nicht in anderen Teilen der Welt wahrgenommen wird.

dass Chile ein armes Land sei und Menschen mit teuren Flügen aus reichen Ländern, wie Deutschland, kommen müssten, um zu helfen. In anderen, ärmeren Ländern ist die Situation noch extremer. Oft können die Freiwilligen sozial höher gestellt sein als die Klienten oder sogar die einheimischen hauptamtlichen Mitarbeiter.[160]

> Diese unangenehme Erfahrung machte auch ich in Uganda im Jahr 2010. Eine besonders einschneidende Erfahrung war der Besuch in einem ehemaligen Flüchtlingslager des Bürgerkrieges, das nun als bewohntes Dorf auf dem Land weiter besteht. Mit der Gruppe von Freiwilligen, der ich angehörte, und dem einheimischen Team einer sozialen Organisation besuchten wir das Dorf, um dort ärztliche Versorgung zu leisten, junge Mädchen über die Periode aufzuklären, da viele wegen dieser aufhörten, in die Schule zu gehen, und mit ihnen Binden zu nähen, Sehtests zu machen sowie Brillen zu verteilen und andere Dienste zu leisten. Hierbei waren die einheimischen Mitarbeiter die Kompetenten und erklärten uns, was wir zu tun hatten. Als wir in dem Dorf ankamen, wurden wir mit Tänzen und Liedern begrüßt. Einige Frauen des Dorfes hatten Tänze vorbereitet, die sie uns zur Begrüßung vorführen wollten. Hierbei saß das ganze Dorf auf dem Boden- und für uns waren Stühle und Hocker bereit gestellt. Wir alle fühlten uns unwohl, höher als das Dorf gestellt auf den Stühlen zu sitzen und auf die Dorfbewohner im Staub sitzend herunterblicken zu müssen, hätten wir uns doch so gerne zu ihnen gesetzt. Ich war sehr erschreckt darüber, was für ein großer Unterschied zwischen Schwarz und Weiß gemacht wurde: die einheimischen Mitarbeiter, welche die eigentlichen kompetenten Helfer waren, saßen nämlich auch auf dem Boden. Was wirklich das Bild der Dorfbewohner von uns war, weiß ich nicht, und vielleicht waren die Motive der Dorfbewohner für diese Begrüßung auch lediglich höflicher Natur, doch für mich war es eine sehr unangenehme Erfahrung.
> Während meinen Aufenthalten in Chile hatte ich keine so extremen Erfahrungen. Allerdings sind Menschen europäischer und nordamerkanischer Herkunft sehr hoch angesehen. Chilenen mit höherem sozialen Status färben sich die Haare blond, und wenn im Stammbaum auch weit zurückliegende Vorfahren beispielsweise aus Deutschland zu finden sind, wird dies sehr betont. Ich genoss während meiner Aufenthalte lediglich auf Grund meiner Herkunft stets ein gutes Ansehen und bekam einen höheren Status zugeschrieben als ich ihn in Deutschland habe. Ich kam aus Deutschland, konnte mir leisten, ans andere Ende der Welt zu fliegen- ich musste reich sein. Die Tatsache, dass mir der Aufenthalt nur durch ein Stipendium möglich war, änderte an der Zuschreibung des hohen sozialen Status nichts.

[160] Vgl. Haas 2012, S.44

Diese Dimension von internationalen Freiwilligendiensten ist kritisch zu betrachten, und es benötigt Überlegungen und Wege, wie mit dieser Thematik gut umgegangen werden kann. Ungelernte, jugendliche Freiwillige werden für ihren Einsatz vom Entsendestaat gefördert und haben monatlich mehr Geld zur Verfügung als die lokale Bevölkerung oder gar hauptamtliche Mitarbeiter in derselben Einrichtung,[161] so wie es teilweise auch bei Fachkräften in der Entwicklungszusammenarbeit der Fall ist, die ihr Gehalt aus ihrem Entsendeland erhalten. Darüber hinaus werden womöglich einheimische Arbeitskräfte verdrängt. Dies erschwert die partnerschaftliche Zusammenarbeit, fördert soziale Ungleichheiten[162] und bringt die Frage auf, ob das Geld nicht anders investiert mehr Wirkung erzielen könnte. Im Falle des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts" war bis jetzt für das Taschengeld der Freiwilligen in allen Einsatzländern stets derselbe Betrag festgelegt. Obgleich in der ersten Evaluationsstudie des Freiwilligendienstes das zur Verfügung gegebene Taschengeld als „grundsätzlich angemessen"[163] eingestuft wird, räumt dieselbe Studie ein, dass auf Grund der unterschiedlichen Lebensstandards und Lebenshaltungskosten eine Senkung des Taschengeldes für Einsätze in entsprechende Länder, in denen Freiwilligen bisher ein sehr hoher Lebensstandard möglich gemacht wird, zu rechtfertigen wäre.[164]

Das Potential von Freiwilligendiensten hinsichtlich des Aspektes der Selbstbewusstseinsstärkung der Einsatzorganisationen ist dennoch gegeben. Wenn einheimische Mitarbeiter die Position, die sie in der Bildungsarbeit des Entsendelandes haben, erkennen und ihre fachliche und pädagogische Bedeutung und Kompetenz für die Anleitung und Begleitung der Freiwilligen verstehen, können somit „[…] gängige Entwicklungszusammenarbeitsmuster und –Bilder durchbrochen"[165] werden. Auch wenn in der Entwicklungshilfe der Blick immer mehr auf eine Zusammenarbeit an Stelle von einpoliger Hilfe gelegt wird,

---

[161] In einem Internet Forum schreibt eine ehemalige weltwärts Freiwillige „Ich hab bei mir immer ein schlechtes Gewissen gehabt, wenn ich von Zuhause so viel Geld bekommen habe und gesehen hab wie meine Kollegen nur 50 Dollar pro Monate hatten…" (http://www.weltwaerts-news.de/weltwaerts/weniger-taschengeld-bei-weltwarts/1068/#comment-722)

[162] Und trägt m. E. sicher nicht dazu bei das Selbstbewusstsein der Entwicklungsländer zu stärken.

[163] BMZ 2011, S.65

[164] Vgl. Ebd., S.66

[165] Haas 2011, S.4

ist die Logik des Gebens und Nehmens zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern auch auf Grund der kolonialen Geschichte und bisherigen Entwicklungshilfe tief verankert und nur schwer zu durchbrechen. Die Vorstellung der südlichen Länder als bedürftige und abhängige Hilfeempfänger der reichen und höher entwickelten nördlichen Länder findet sich sowohl im Norden als auch im Süden immer noch im Denken eines großen Teils der Bevölkerung wieder. Dieses Denken hat auch Einfluss auf die Stellung von internationalen Freiwilligendiensten. Die Logik, dass durch Freiwilligendienste geholfen werden soll, was in nationalen Freiwilligendiensten durchaus positiv ist, ist im Nord- Süd- Kontext mit Vorsicht zu betrachten. Durch das Angebot solcher Dienste wird nämlich ungelernten jungen Freiwilligen, rein auf Grundlage ihrer Herkunft aus dem Norden, die Kompetenz zugeschrieben, Menschen in Entwicklungsländern helfen zu können.[166] Im Hinblick auf diese mögliche Denkweise und Wirkung ist somit der Begriff des Helfens vorsichtig zu gebrauchen und der Fokus von solchen Diensten mit gegenseitigem Lernen und Austausch zu betonen. Freiwillige nehmen in diesem Sinne eher eine unterstützende als helfende Rolle ein. Wenn hierbei die Betonung besonders auf der Kompetenz der Einsatzorganisationen als Betreuungsstelle der Freiwilligen liegt, können damit die erwähnten Denkmuster in der Bevölkerung der Einsatz- und Entsendeländer, der MitarbeiterInnen in den Einsatzorganisationen und den Freiwilligen geändert und Vorurteile beider Seiten durchbrochen werden[167]. Wichtig ist hierbei auch die zunehmende Einbeziehung der Partnerorganisation in die Planung der Einsätze, Mitgestaltung der Strukturen und Entscheidungen wie die Auswahl der Freiwilligen. Bisher sind viele Einsatzorganisationen kaum über das entsprechende Gesamtprogramm, an dem sie teilnehmen, informiert und haben keine Mitsprachemöglichkeit in der Erstellung der Konzeption.[168] So stehen sie zunächst zumindest offiziell weiterhin lediglich als Klienten da.[169]

---

[166] Vgl. Haas 2012, S.62

[167] Manche Vorurteile bleiben jedoch auch bestehen oder werden bestärkt. Die soziale Organisation in Chile, in der ich mein Praktikum absolvierte, hat bereits viele Erfahrungen mit sehr pünktlichen deutschen Freiwilligen gesammelt. So wird den neuen deutschen Freiwilligen in ihrer Organisation stets ganz zu Anfang die Aufgabe erteilt, im Team auf Pünktlichkeit zu achten. Davon, dass der Freiwillige vielleicht selber sehr unpünktlich sein könnte, wird zunächst nicht ausgegangen.

[168] Vgl. Haas 2012., S.60

[169] Kritisch zu sehen sind hier auch Spendenbeziehungen, die Abhängigkeitsverhältnisse schaffen, durch welche die Partnerorganisationen sich womöglich gezwungen fühlen, Freiwillige aufzunehmen.

Darüber hinaus kann auch Deutschland durch Freiwilligeneinsätze junger Menschen aus dem globalen Süden profitieren und lernen. Solche „Incoming“ Programme sollten nach Haas zunehmend gefördert werden.[170]

[170] Vgl. Haas 2012, S.87f

4 Empirische Erhebung

Wie bereits dargestellt, steht keine große Zahl an empirischen Ergebnissen über internationale Freiwilligendienste zur Verfügung. Nach Haas ist

> „der akademische Diskurs zu internationalen und entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten […] gerade erst im Entstehen, hat bisher jedoch keine theoriegeleitete Diskussion hervorgebracht.“[171]

Viele der vorhandenen Befragungen sind von Trägerorganisationen durchgeführt und es ist fraglich, ob die befragten Beteiligten in diesem Kontext offene und ehrliche Antworten bringen. Die meisten Studien beziehen sich darüber hinaus bisher auf die Wirkung auf die Freiwilligen. Die Frage nach dem Nutzen für die Partner-organisationen der Einsatzländer wird zunehmend diskutiert.[172] Auch ich habe mich während und rückblickend auf meine Auslandseinsätze in Chile und Uganda mit diesem Thema kritisch beschäftigt und interessiere mich sehr für die Perspektive der Einsatzländer. In meiner Arbeit konzentriere ich mich daher auf die Erfahrungen der Einsatzeinrichtungen.

Auf Grund der begrenzten Möglichkeiten im Rahmen dieser Arbeit und meines alleinigen Aufenthaltes in Chile ohne weitere Forschungsunterstützung, sollen und können die Ergebnisse nicht repräsentativ sein, wohl aber eine Vertiefung des Themas darstellen und Erkenntnisse über und Einblicke in die Perspektive von chilenischen Einsatzorganisationen und Freiwilligendiensten liefern.

4.1 Fragestellung und Auswahl der Methoden

Die Fragestellung, mit der ich nach Chile ging und die mich in dieser Arbeit beschäftigt, lautet: „Was sind die Erfahrungen von chilenischen sozialen Organisationen mit deutschen Freiwilligen?“. Ich war durch mein Praktikum selbst praktisch tätig und entschied mich entsprechend, meine Frage mithilfe von Praxisforschung zu beantworten.[173]

---

[171] Haas 2012, S.3

[172] Vgl. Ebd., S.60

[173] Untypisch für eine wissenschaftliche Abschlussarbeit bediene ich mich in der folgenden Darstellung der Untersuchung wie auch schon jetzt, d.h. bei der Darstellung der Methodenauswahl, an einigen Stellen der Vergangenheitsform und bitte hierfür um Verständnis: Meine empirische Arbeit ist eng verknüpft mit meinem eigenen Praktikumsaufenthalt in Chile, und dieser war erst kurz vor Niederschrift dieser Arbeit zu Ende.

Zum Einsatz kamen sowohl eine quantitative wie auch eine qualitative Methode, da in ihrer „wechselseitigen Ergänzung im methodischen Blick auf einen Gegenstand“[174] Schwächen der jeweils anderen Methode ausgeglichen werden können. Ich benutzte die quantitative Methode der schriftlichen Befragung und führte qualitative Leitfadeninterviews durch. Wenngleich der letzte Schritt der qualitativen Vertiefung hier nicht vollständig erfolgen, sondern nur in Form reiner Datenerhebung der qualitativen Interviews angedeutet werden kann, stellt sich die Struktur des Vorgangs als eine Form der Verknüpfung von qualitativer und quantitativer Forschung nach Flick dar.[175]

4.1.1 Fragebogen

Nach einer Orientierung mit Hilfe von mir geführter Experteninterviews, welche in dieser Arbeit nicht weiter bearbeitet werden sollen, sondern nur als Hilfe für die Erstellung der Fragen für den weiteren Verlauf dienen, sollen zunächst Informationen über einen Fragebogen gewonnen werden, der in Form eines Online-Fragebogens erstellt wird. Durch die schriftliche Befragung können Daten gewonnen werden, die eine Orientierung zur Situation von internationalen Freiwilligeneinsätzen in der sozialen Arbeit in Chile geben können. Durch diese Methode können darüber hinaus möglichst viele Organisationen befragt werden, auch solche, die nicht genug Zeit für ein direktes Treffen haben oder nicht offen dafür sind, sowie jene, die ich nicht hätte besuchen können, da sie sich außerhalb und zu weit entfernt von meinem Aufenthaltort, Santiago de Chile, befinden. Durch die Wahl des Online-Fragebogens ist die erreichbare Gruppe jedoch bereits eingeschränkt auf solche, die Internetzugang haben. Generell kann die Auswahl der Teilnehmer nicht gleichmäßig verteilt sein, da ich einen leichteren Zugang zu Organisationen in Santiago de Chile haben kann als zu solchen anderer Gebiete Chiles. Außerdem kann eine Kontaktaufnahme fast ausschließlich zu Organisationen mit Internetpräsenz in Form einer Homepage oder über die Weiterleitung von bereits bestehenden Kontakten stattfinden. Dies schränkt die Vielfalt der zu befragenden Einrichtungen stark ein. Diese nachteilige Ausgangslage muss auch in der Betrachtung der Ergebnisse beachtet werden.

[174] Flick 2007, S.44
[175] Vgl. Ebd., S.42f

Die Auswertung der Ergebnisse soll rein deskriptiv gestaltet werden, da auf Grund des kleinen Umfangs der Befragung keine weiteren Auswertungsverfahren möglich und sinnvoll sind.

4.1.2 Leitfadeninterview

Darüber hinaus wählte ich als Ergänzung zur quantitativen Methode der schriftlichen Befragung die Methode des qualitativen Leitfadeninterviews. Hier sollen die Fragen anhand von subjektiven Ausführungen vertieft werden, denn Fragebögen sind stark strukturiert und lassen nicht viel Raum, weitere Erkenntnisse über Aspekte, die in den Fragen nicht angesprochen werden, zu erhalten. Für das Interview wird ein Leitfaden entwickelt. Der/die Befragte wird durch offene Fragen dazu aufgefordert, frei zu erzählen, wobei der/die Interviewende jedoch bestimmte Themengebiete vorgibt. Es kann zwischen einem stark strukturiertem oder eher freierem Vorgehen entschieden werden. Obgleich ich die teilstandardisierte Methode des Leitfadeninterviews zu meiner Befragung gewählt habe, um sicher zu gehen, dass die mich interessierenden Aspekte während der Interviews bearbeitet werden, ist dennoch Raum für die Interviewten, im direkten Gespräch weitere Aspekte einzubringen, die ich in meiner Leitfadenerstellung zuvor nicht beachtet habe.[176] An dieser Stelle können die Interviews nur als Datenerhebung in meine Arbeit einfließen, und eine inhaltliche Analyse kann aufgrund des begrenzten Rahmens meiner Bachelorarbeit nicht stattfinden. Zwei ausgewählte Interviews sollen in Form eines Protokolles dargestellt werden. Diese können in einem nächsten Schritt, der hier nicht gegangen werden soll, der Wissenschaft zur Hypothesenbildung in diesem nicht hinreichend erforschten Gebiet dienen.

4.2 Zugang zur Zielgruppe und Durchführung

Ich verbrachte von Anfang September bis Ende November 2012 zwölf Wochen in Santiago de Chile, in denen ich mich mit meiner Arbeit beschäftigte. Der erste Schritt für mich war, genügend Kontakte zu finden. Hierbei suchte ich Kontakt zu LeiterInnen oder MitarbeiterInnen sozialer Organisationen in Chile, die bereits deutsche Freiwillige aufgenommen haben.

[176] Vgl. Flick 2007, S.194

In Chile gibt es viele soziale Einrichtungen, doch Kontakt zu diesen zu bekommen, und besonders solche zu finden, die Erfahrungen mit deutschen Freiwilligen haben, war nicht einfach. Durch ein vorheriges Praktikum in Chile kannte ich bereits eine Organisation, die mir Kontakt zu vier weiteren Einrichtungen vermitteln konnte. Darüber hinaus verbrachte ich viel Zeit mit Internetrecherche und schrieb viele Emails an soziale Organisationen, um zu fragen, ob sie schon einmal mit deutschen Freiwilligen gearbeitet haben und bereit wären, einen Fragebogen auszufüllen oder sich von mir interviewen zu lassen. Einige Emails wurden nicht beantwortet, viele wurden beantwortet, jedoch mit der Information, dass keine Erfahrung mit deutschen Freiwilligen vorliegt, und schließlich bekam ich auch einige positive Antworten. Nach der Kontaktaufnahme begann ich meine Literaturrecherche über internationale Freiwilligendienste sowie zur Praxisforschung. Bald führte ich zwei Experteninterviews mit einem Leiter und einer Leiterin von Vermittlungsorganisationen für Freiwilligendienste in Santiago de Chile. Diese halfen mir, neben der Literatur, mehr in das Thema einzutauchen. Ich konnte meine InterviewpartnerInnen zu Aspekten, die ich bisher in der Literatur gefunden hatte, befragen und neue kennenlernen. Diese Gespräche halfen mir, die Fragen für meinen Fragebogen und die weiteren Interviews heraus zu arbeiten. Des Weiteren wurde mir angeboten, meinen Fragebogen an die entsprechenden Partnereinrichtungen der Agenturen, die mir erzählend vorgestellt wurden, weiter zu leiten. Anschließend formulierte ich den Leitfaden für meine weiteren Interviews und begann nach ca. vier Wochen in Chile, diese durchzuführen. Ich besuchte vier verschiedene soziale Organisationen und führte Interviews mit den LeiterInnen der jeweiligen Einrichtung: eines Kindergartens, einer Schule, einer Halbtagsbetreuung für Menschen mit Behinderung und der Zuständigen für die Freiwilligenbetreuung einer christlichen Einrichtung für Studierendenarbeit. Nach weiteren vier Wochen erstellte ich den Online-Fragebogen mit 17 Fragen und schickte den Link für diesen an die Organisationen, die mir zuvor ihre Mitarbeit zugesichtert hatten, sowie an die beiden Vermittlungsorganisationen, die den Fragebogen an ihre Partnereinrichtungen weiterleiten wollten. Außerdem begann ich mit einer neuen Internetrecherche, um den Fragebogen an weitere Einrichtungen schicken zu können.

Insgesamt kontaktierte ich LeiterInnen oder BereichsleiterInnen von 30 Einrichtungen, darunter jene, die bereits in Punkt 3.4 meiner Arbeit erwähnt wurden, sowie die Leiterin eines Projektes des UNDP (United Nations Development Programme) in Chile. Hiervon befindet sich der Großteil, 25 Einrichtungen[177], in oder um Santiago de Chile und fünf in und um die Stadt Temuco im Süden Chiles. Ich stellte den Fragebogen vier Wochen online zur Beantwortung.

4.3 Ergebnisse der schriftlichen Befragung

Nach Kromrey[178] müssen die Fragen eines Fragebogen so gewählt sein, dass sie dem „Bezugsrahmen" entsprechen und für die zu untersuchende These beziehungsweise, wie in diesem Fall, Fragestellung relevante Ergebnisse liefern. Ich orientierte mich bei der Wahl der Fragen also stets an meinem Forschungsinteresse sowie bereits geführten Interviews und relevanter Literatur. Relevant für mich waren hierbei, besonders für die Erstellung des zweiten und dritten Teil des Fragebogens, die Studie von Powell und Bratovic[179] über Untersuchungen zu internationalen Freiwilligendiensten, der Evaluationsbericht von „weltwärts"[180] und dem „kulturweit" Jahresbericht 2011[181]. Diesen Quellen konnte ich relevante Themen für meinen Fragebogen entnehmen. Hypothesen wurden jedoch nicht gebildetet, da das Feld bisher zu wenig erforscht ist, um sinnvolle Hypothesen begründet aufzustellen. Die Erhebung soll keine Hypotthesenüberprüfung sondern eine Exploration des Feldes darstellen.

Von 30 Organisationen, die den Link zu dem Fragebogen erhielten, beantworteten diesen 20 Personen, was eine Rücklaufquote von 66,66% darstellt. Hierbei ist anzumerken, dass die meisten der zuvor persönlich kontaktierten LeiterInnen von Einrichtungen den Fragebogen ausfüllten, die meisten der Einrichtungen, an die mein Fragebogen über Dritte weiter geleitet wurde, jedoch nicht.

---

[177] Darunter auch die zuvor Interviewten
[178] Vgl. 1995, S.277
[179] Vgl. 2007
[180] Vgl. BMZ 2011
[181] Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. "kulturweit" 2011

4.3.1 Angaben zu den Organisationen

Im ersten Teil des Fragebogens geht es um generelle Informationen zu den Organisationen, um einen Überblick zu haben, was für Arten von Organisationen an der Umfrage teilnahmen und unter welchen Umständen Freiwillige aufgenommen werden. Hierzu wurde nach Art und Größe der Organisation und verschiedenen Daten zur Aufnahme von Freiwilligen gefragt.

Wie auf Abbildung 1 zu erkennen, sind die meisten der befragten Organisationen (70 Prozent) Nichtregierungsorganisationen.

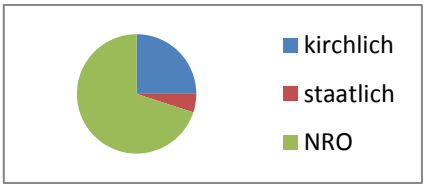

Abbildung 1: Antwortauswertung zu Frage 1 des Fragebogens [182]

An der Umfrage nahmen eine staatliche, fünf kirchliche und 14 NROs teil.

Von diesen haben die Hälfte der befragten Organisationen mehr als 15 und die andere Hälfte weniger als 15 Mitarbeiter. Die Letzteren teilen sich auf in zwei Einrichtungen mit elf bis 15 Mitarbeitern, vier zwischen fünf und zehn Mitarbeitern und vier mit weniger als fünf Mitarbeitern.

Drei der Organisationen rechnen mit einer Gesamtzahl von keinen bis einem Freiwilligen (inklusive chilenische) in ihrer Organisation, zwölf mit zwei bis fünf und fünf mit mehr als zehn Freiwilligen:

0 bis 1 Freiwillige	3
2 bis 5 Freiwillige	12
6 bis 10 Freiwillige	-
Mehr als 10 Freiwillige	5
Keine regulären Freiwilligen	-

18 der befragten Organisationen, also 90 Prozent, empfangen regelmäßig internationale Freiwillige. Die restlichen Fragen des ersten Teils des Fragebogens wurden nur von diesen Organisationen beantwortet. Abbildung 2 stellt dar, dass die Hälfte dieser Organisationen bereits seit über neun Jahren regelmäßig internationale Freiwillige aufnimmt.

[182] Quelle aller in dieser Arbeit vorhandenen Abbildungen: eigene Darstellung

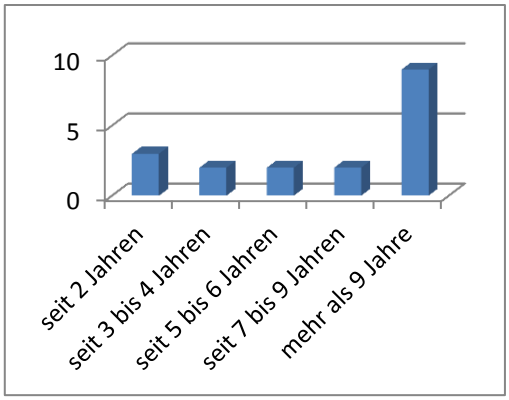

Abbildung 2: Antwortauswertung zu Frage 5 des Fragebogens

In der Frage zur durchschnittlichen Anzahl der internationalen Freiwilligen in der jeweiligen Organisation liegt der Modalwert, also die am häufigsten vorkommende Antwort, bei zwei bis fünf.

Eine Organisation hat durchschnittlich einen internationalen Freiwilligen,

12 Organisationen haben durchschnittlich zwei bis fünf,

zwei Organisationen durchschnittlich sechs bis zehn

und drei Organisationen betreuen regelmäßig mehr als zehn.

Die Anzahl der davon deutschen Freiwilligen verteilt sich wie auf Abbildung 3 dargestellt:

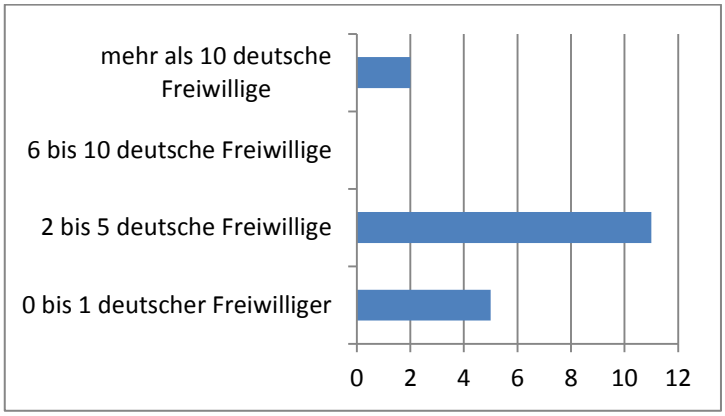

Abbildung 3: Antwortauswertung zu Frage 7 des Fragebogens

Von den internationalen Freiwilligen liegt die durchschnittliche Zahl der deutschen Freiwilligen für die meisten Organisationen zwischen zwei und fünf.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer dieser gestaltet sich wie in Abbildung 4 aufgezeigt. Die meisten Freiwilligen haben einen Aufenthalt von sieben bis 12 Monaten.

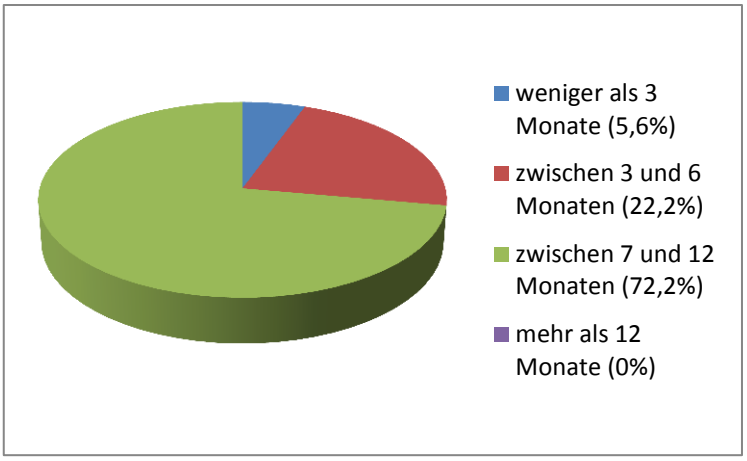

Abbildung 4: Antwortauswertung zu Frage 8 des Fragebogens

Zusammenfassend lässt sich zur Ausgangslage sagen, dass die meisten der befragten Organisationen relativ große (mit mehr als 15 Mitarbeitern) Nichtregierungsorganisationen darstellen, die regelmäßig internationale Freiwillige aufnehmen. Darunter sind auch viele deutsche Freiwillige, von denen die meisten einen sieben- bis zwölfmonatigen Einsatz tätigen. Interessant für mich war zu sehen, dass die meisten der befragten Organisationen bereits seit über neun Jahren regelmäßig internationale und auch deutsche Freiwillige empfangen. In Deutschland werden erst seit den letzten vier Jahren verstärkt staatlich geförderte Freiwilligenprogramme angeboten. Obgleich es davor bereits internationale Freiwilligendienste gab, hatte ich nicht vermutet, dass regelmäßige Entsendungen und fest bestehende Partnerschaften bereits so lange bestehen und dies kein neues Thema für die meisten der von mir befragten Organisationen darstellt.

4.3.2 Angaben zu den deutschen Freiwilligen

An diesem Teil des Fragebogens nahmen 19 Personen teil. Es sollen hier mehr Informationen über die deutschen Freiwilligen in Erfahrung gebracht werden.

Die Vermittlung der Freiwilligen erfolgte für zwölf Organisationen über deutsche Entsendeorganisationen. Drei Organisationen gaben an, dass die Freiwilligen durch Eigeninitiative zu ihnen kamen und drei Organisationen gaben andere Gründe an, darunter eine Schwesterorganisationen in Deutschland und zwei persönliche Drittkontakte.

Das Durchschnittsalter der deutschen Freiwilligen liegt in neun Organisationen bei unter 20, in zehn Organisationen bei 20 bis 25 und in keiner über 25 Jahren.

Sie sind zum größten Teil weiblich. Die durchschnittliche Geschlechterproportion der deutschen Freiwilligen in den befragten Organisationen lässt sich auf Abbildung 5 ersehen.

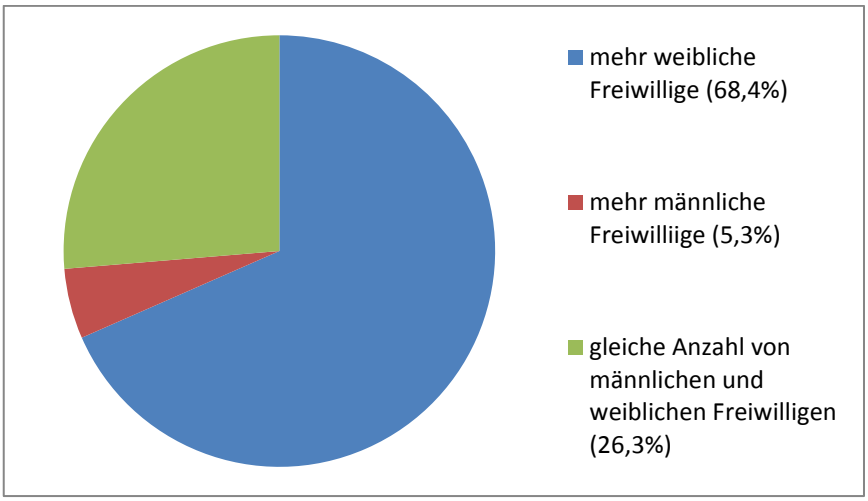

Abbildung 5: Antwortauswertung zu Frage 11 des Fragebogens

Die folgenden Fragen bezogen sich auf die Vorbereitungen der Freiwilligen.

Die Sprachkenntnisse der deutschen Freiwilligen bei ihrer Ankunft bewerten die befragten Organisationen wie folgt:

keine Sprachkenntnisse	3
Grundkenntnisse	11
gute Sprachkenntnisse	3
sehr gute Sprachkenntnisse	2

Bezüglich der allgemeinen Kenntnisse über Chile sieht die Bewertung folgendermaßen aus:

mangelhaft	5
ausreichend	11
gut	3
sehr gut	-

Die Durchschnittsfreiwillige dieser Befragung ist also nicht älter als 25 Jahre und weiblich. Sie besitzt Grundkenntnisse in der Sprache des Einsatzlandes und hat keine guten, jedoch ausreichende Kenntnisse über dasselbe.

4.3.3 Angaben zu den Erfahrungen mit deutschen Freiwilligen

In diesem Teil des Fragebogens ging es nach der Exploration der Umstände um die konkreten Erfahrungen der Einsatzorganisationen mit deutschen Freiwilligen. Hierzu sollten drei Aussagen als zutreffend, eher zutreffend, eher nicht zutreffend oder nicht zutreffend bewertet werden.

Die erste Aussage ist: „Deutsche Freiwillige sind nach deren Einarbeitung eine gute Unterstützung für unsere Organisation“.

Die Antworten verteilen sich wie in Abbildung 6 dargestellt.

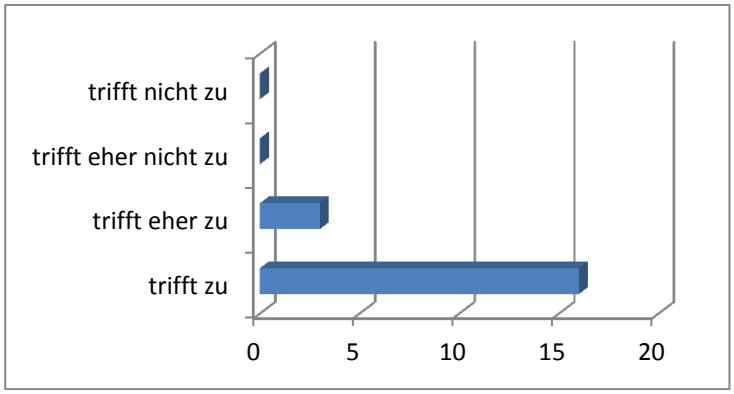

Abbildung 6: Antwortauswertung zu Frage 14.1 des Fragebogens

Mit einem Durchschnittswert von 1,16 (von 1= zutreffend bis 4= nicht zutreffend) fällt die Bewertung dieser Aussage also sehr positiv aus.

Auch auf für die zweite Aussage „Betreuungsaufwand und Unterstützung durch deutsche Freiwillige stehen in angemessenem Verhältnis“ liegt ein ebenfalls positiver Durchschnittwert von 1,42 vor, wie in Abbildung 7 zu erkennen ist.

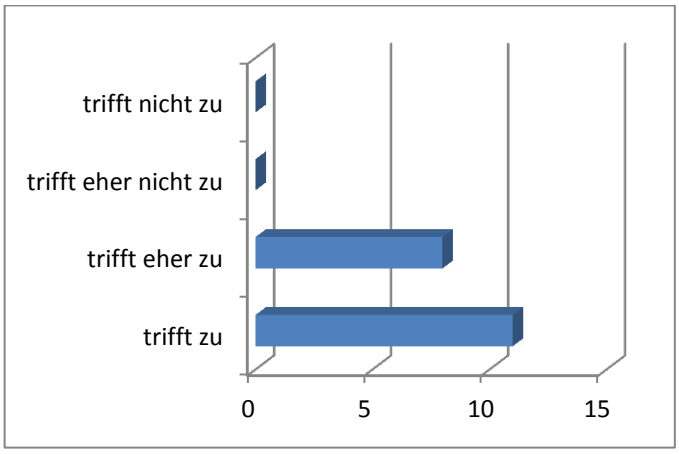

Abbildung 7: Antwortauswertung zu Frage 14.2 des Fragebogens

Obgleich bei der Bewertung der dritten Aussage „Durch die Mitarbeit der deutschen Freiwilligen gewinnen wir neue Impulse und Ideen für unsere Arbeit“ erstmals negative Antworten abgegeben wurden, bleibt der Durchschnitt mit 1,95 im guten Bereich. Dies zeigt sich auf Abbildung 8.

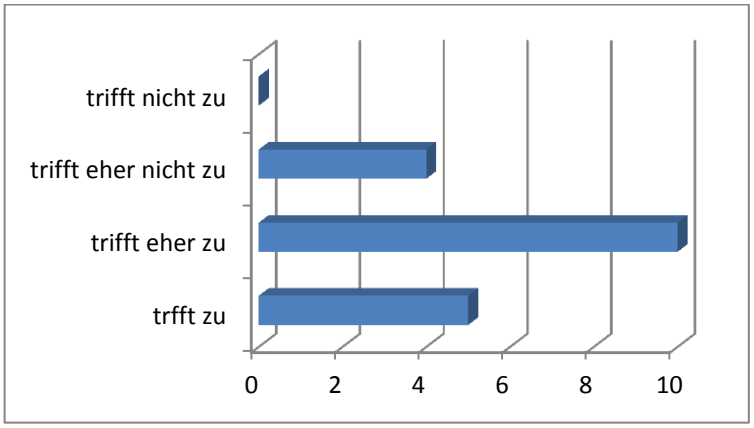

Abbildung 8: Antwortauswertung zu Frage 14.3 des Fragebogens

Auf die offene Frage, welche Beispiele für die neuen Impulse und Ideen genannt werden können, antworteten 14 Personen. Die Antworten können in die folgenden Kategorien eingeteilt werden:

Initiierung und Durchführung neuer Projekte und Methoden	8
Einführung von Evaluationsprozessen	2
Inspiration und Perspektivwechsel durch kulturellen Austausch und positive Einstellung der Freiwilligen	4

Beispiele für neue Projekte sind Erstellung von Webpages sowie Verwendung neuer Medien in der Öffentlichkeitsarbeit und Deutschkurse. Der kulturelle Austausch und Perspektivwechsel hat oft eine Änderung von Arbeitsweisen und Strukturen zu Folge. Obgleich herausgefunden werden konnte, dass die Vorbereitungen der Freiwilligen hinsichtlich der Sprache und Landeskenntnisse zwar als ausreichend, meist jedoch nicht als gut von den Einsatzorganisationen wahrgenommen werden, fallen die Bewertungen zu den Einsätzen jedoch sehr positiv aus. Die schon von Haas herausgearbeitete Annahme, dass durch den informellen Wissensaustausch

Strukturen der Arbeit in der Einsatzorganisation verändert und verbessert werden können[183], kann hier zwar nicht vollständig bestätigt werden, doch obgleich die Annahme nicht auf alle befragten Organisationen zutrifft, ist das Potential hierfür dennoch gegeben. Ein interessanter nächster Schritt wäre, die Ursachen für das Gelingen und nicht Gelingen dieses Austausches zu untersuchen.

Die letzte Frage, ob die Befragten noch etwas zu dem Thema sagen möchten, beantworteten 13 Personen. Es wurden verschiedene Themen angesprochen, die sich nicht zusammenfassend einteilen lassen und hier im Fließtext dargestellt werden sollen. In 3 Kommentaren wird deutlich, dass die Organisationen die Hilfe der deutschen Freiwilligen während und auch nach ihren Einsätzen sowie die entstandenen Freundschaften sehr schätzen. Freiwillige Arbeit, so eine Antwort, sei die beste Art von Arbeit, da sie freiwillig und mit viel Motivation geschieht. Eine Person gab sogar an, deutsche Freiwillige chilenischen vorzuziehen, da sie motivierter seien und mehr Eigeninitiative ergriffen. Allerdings komme dies auch immer auf die jeweiligen Freiwilligen an, auch manche deutsche Freiwillige passten weniger in die Arbeit der Organisationen. Oft seien Freiwillige nicht vorbereitet für die Erfahrungen, die sie während ihres Auslandsaufenthaltes machen, und die gute Betreuung und Begleitung seitens der chilenischen Organisationen sei sehr wichtig. Dessen müssten sich die jeweiligen Organisationen noch mehr bewusst werden. Den Kontakt zu den Partnerorganisationen in Deutschland erwähnten drei Personen, wobei sich eine ausdrücklich bei ihrer Partnerorganisation bedankte, eine andere die gute Beziehung zu ihrer erwähnte und eine ausdrückte, dass sie sich auf Grund der guten Erfahrungen einen weiteren Ausbau des Kontaktes und eine engere Partnerschaft wünschen würde. Eine Person gab an, vom Kontakt mit anderen Ländern zu profitieren und eine sogar, dass durch die guten Kontakte und Beziehungen nach Deutschland das Ansehen ihrer Organisation in Chile gewachsen sei. Zur Position der Freiwilligen lassen sich verschiedene Aussagen finden. Zweimal wird erwähnt, dass Mitarbeiter durch ihre Hilfe entlastet werden. Eine Person betonte, dass die Freiwilligen jedoch auf keinen Fall Mitarbeiter ersetzen können, wobei eine andere Person angab, dass Freiwillige eben dies in ihrer Organisation tun.

[183] Vgl. Haas 2012, S.78

Eine Person betonte abschließend, dass internationale Freiwilligeneinsätze als „Austausch und Lernen beider Seiten“ zu verstehen sein sollte. Freiwillige entwickelten sich während ihres Aufenthaltes weiter. Sie werden mit Realitäten konfrontiert, die das „Bild des Reichen, der nach Chile kommt und seine Überlegenheit genießt“ zerbrechen lassen, was wichtig für beide Seiten ist.

Zu erkennen ist, dass die meisten der befragten Organisationen sich schon seit einigen Jahren mit dem Einsatz von internationalen Freiwilligen auseinander setzen. Verschiedene Aspekte wurden angesprochen, wobei das Feedback aber grundsätzlich positiv ausfällt.

4.4 Ergänzende Datenerhebung in Form von Interviews

Um tiefer in die Thematik einzusteigen und Aspekte, die im Kontext eines Fragebogens nicht erfragt werden konnten, erfahren zu können, führte ich qualitative Leitfadeninterviews durch. Die Fragen, die ich wählte, ähneln denen des Fragebogens, wobei für diese Form mehr offene Fragen gewählt werden und eher auf die subjektiven Erfahrungen eingegangen werden konnte. Kritiker internationaler Freiwilligendienste beziehen sich oft auf mangelnde Vorbereitung und zweifeln den Nutzen der Einsätze für die Einsatzorganisationen an.[184] Daher wählte ich Fragen in Bezug auf diese Thematik, um aufzuzeigen, ob die Kritikpunkte seitens der befragten Einsatzorganisationen gleichermaßen bestehen oder das Gegenteil der Fall ist.

4.4.1 Vorstellung des Leitfadens

Der Aufbau meines Leitfadens gestaltete sich folgendermaßen: Als Einstiegsfrage ließ ich die Befragten kurz von ihrer Person, ihrer Arbeit innerhalb der Organisation und der Einrichtung generell berichten. Dann fragte ich nach den Erfahrungen mit deutschen Freiwilligen. Die Interviewten hatten somit die Möglichkeit, frei zu erzählen und für sie wichtige Aspekte anzusprechen. Gleichzeitig hatte ich einige Nachfragen vorbereitet, die ich in das Gespräch mit einfließen ließ, damit alle Aspekte, die ich zur Beantwortung meiner Fragestellung als wichtig empfand, angesprochen wurden und ich Antworten auf diese erhielt. Meine vorbereiteten Nachfragen waren die Folgenden:

[184] Vgl. Fischer 2011, S.54

- Seit wann empfangen Sie Freiwillige aus Deutschland?
- Was ist der Altersdurchschnitt der deutschen Freiwilligen?
- Haben Sie das Gefühl, dass die deutschen Freiwilligen gut vorbereitet bei Ihnen ankommen?
- Wie sind die Spanischkenntnisse der deutschen Freiwilligen?
- In welchem Punkt, wenn vorhanden, würden Sie sich eine bessere Vorbereitung wünschen?
- Welche Erfahrungen haben Sie mit den kulturellen Unterschieden gemacht?
- Was für Auswirkungen hat die Mitarbeit deutscher Freiwilliger für Ihre Klienten?
- Was für Auswirkungen hat die Mitarbeit deutscher Freiwilliger für Ihr Team?
- Inwiefern können deutsche Freiwillige auch Probleme für Ihre Organisation bereiten?
- Inwiefern können deutsche Freiwillige einen sinnvollen Beitrag in Ihrer Organisation leisten?

Die ersten beiden Fragen dienen zur Orientierung zur Situation, die restlichen konzentrieren sich auf den individuellen Erfahrungsschatz.
An dieser Stelle sollen zwei Interviews protokollarisch dargestellt werden. Die Wiedergabe wird nicht chronologisch, sondern thematisch geordnet geschehen.

4.4.2 Protokoll des Interviews mit Señora Cortés

Ich kontaktierte Señora Cortés per Email und sie lud mich zu sich nach Hause ein, wo wir das Interview durchführten. Es dauerte 55 Minuten.
Señora Cortés [185], 33 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Kindern, arbeitet in der christlichen Organisation „Vida estudiantil“. Die Organisation wurde in den USA gegründet und hat Einrichtungen weltweit. Angeboten werden Feste, Freizeiten und Tanzkurse für Studierende sowie kostenlose Sprachkurse und Seminare, beispielsweise zu Zeitmanagement und Erfolg im Studium. Die Organisation in Santiago de Chile nimmt seit fünf Jahren ***regelmäßig deutsche Freiwillige*** auf
und Señora Cortés ist seit drei Jahren für die Betreuung der Freiwilligen zuständig.

[185] Alle Namen wurden für die Darstellung der Interviews anonymisiert.

Meist haben die Freiwilligen eine/n AnleiterIn direkt in einem der Teams und Señora Cortés trifft sich regelmäßig mit den Freiwilligen zur Reflektion und Strukturierung ihres Einsatzplanes. Bisher absolvierte jeweils eine Freiwillige im Rahmen des FSJ in Vida Estudiantil einen Freiwilligendienst. Zum Zeitpunkt der Befragung hatte die Organisation zum ersten Mal zwei FSJler aus Deutschland aufgenommen, erstmals auch einen männlichen Freiwilligen. Darüber hinaus nehmen sie vereinzelt Kurzzeitpraktikanten mit einer Aufenthaltsdauer von sechs Wochen bis drei Monaten auf, sowie die Teilnehmergruppen von vier wöchigen Sommerprojekten der Vida Estudiantil Organisation in Deutschland. Die Aufnahme des ersten deutschen Freiwilligen vor fünf Jahren erfolgte auf Anfrage der Partnerorganisation in Deutschland. Da das Team gut Hilfe gebrauchen konnte, sagten sie sofort zu.

Das Durchschnitts***alter*** der Freiwilligen, die ihren Einsatz meist direkt nach ihrem Schulanschluss tätigen, liegt bei 19 Jahren. Señora Cortés bemerkt hierzu, dass sich die Arbeit mit den Freiwilligen anfangs, auf Grund des geringen Alters und der oft ersten Lebenssituation außerhalb des Elternhauses, etwas schwierig gestaltet. Sie haben anfangs viel Heimweh und müssen nach und nach lernen, Verantwortung zu übernehmen. Im Alter der Freiwilligen liegt für Señora Cortés jedoch auch eine Stärke, da junge MitarbeiterInnen einen besseren Bezug zu den Studierenden haben, mit denen gearbeitet wird.

Die ***Vorbereitung*** der Freiwilligen war in den ersten Jahren der Aufnahme nicht ausreichend, konnte aber über die engere Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation und Einbeziehung ehemaliger Freiwilliger in die Vorbereitungsphase verbessert werden. Mittlerweile wissen die Freiwilligen bei ihrer Ankunft mehr über das Leben in der Hauptstadt, die Kultur des Landes und die Arbeit der Organisation. Señora Cortés wünscht sich darüber hinaus bessere Kenntnisse der Freiwilligen über ihre Wohnsituation, sie sollten vorher mehr über ihre Gastfamilie und wichtige Aspekte für das Zusammenleben informiert werden.

Die ***Sprachkenntnisse*** der Freiwilligen sind zur Ankunft der Freiwilligen meist nicht befriedigend. Oft machen die Freiwilligen erst vor Ort einen Sprachkurs, und am Anfang können Missverständnisse aufgrund der Sprachbarrieren vorkommen, besonders, weil die meisten Mitarbeiter kein Englisch sprechen.

Es dauert nach Señora Cortés Meinung ca. drei Monate, bis die Freiwilligen die Sprache soweit beherrschen, dass sie eine gute Unterstützung für die Arbeit der Organisation darstellen und sich die Mitarbeit einfacher gestaltet. Señora Cortés teilt mit, dass sich die Arbeit mit den Freiwilligen in den letzten Jahren sehr verbessert hat. Anfangs war die Organisation nämlich selbst nicht darauf vorbereitet, und wusste nicht, wie sie die ***Begleitung*** der Freiwilligen gestalten oder was sie überhaupt mit den Freiwilligen anfangen sollte. Señora Cortés sagt, dass sie sich anfangs mehr Unterstützung in diesem Punkt gewünscht hätte und es als sinnvoll empfände, wenn Organisationen, die erstmals Freiwillige aufnehmen, ein Training durchlaufen oder umfangreiche Informationen als Hilfestellung erhalten könnten. Sie schlägt vor, dass ein Heft mit den wichtigsten Informationen und Anleitungen für die Einsatzorganisationen entwickelt werden sollte. Sonst ginge viel Zeit verloren, in der erst herausgefunden werden müsse, wie sich der Einsatz für beide Seiten positiv gestalten könne. Mit der Zeit konnte für Vida Estudiantil schließlich im Prozess erfahren werden, welche Punkte zu beachten sind, wie die Freiwilligen gut eingebunden werden können, was sie als Betreuung brauchen und wie die Zusammenarbeit immer besser gestaltet werden kann. Begleitungsstrukturen wurden geschaffen. Da die Freiwilligen den Kontakt zur deutschen Entsendeorganisation nur über Email und Skype haben, ist die gute Begleitung von Seiten der chilenischen Einrichtung umso wichtiger. Anfangs ist dies für die Einsatzorganisation besonders viel Arbeit, doch für Señora Cortés lohnt sich diese, da nach einigen Monaten der Einarbeitung viel durch die Mitarbeit der Freiwilligen gewonnen werden kann. Durch die Arbeit mit den deutschen Freiwilligen konnten bei Señora Cortés und ihren KollegInnen im ***Austausch und Zusammenleben mit der anderen Kultur*** zuvor herrschende Stereotype durchbrochen werden. Zuvor waren sie sehr geprägt von dem Bild der Deutschen, die sehr kalt und ernst sind, Bier trinken und guten Kuchen backen. Deutsche Freiwillige kennen zu lernen, die herzlich und freundlich sind, war eine Überraschung und hat das vorige Bild zerbrochen. Darüber hinaus schätzt Señora Cortés es, die Perspektiven der Freiwilligen kennen zu lernen und eventuell eigene Strukturen und Vorgehensweisen zu hinterfragen, was ohne den Einfluss der Freiwilligen aus einer anderen Kultur mit einer unterschiedlichen Sicht eventuell nicht geschehen würde.

Durch ihren Input wird die Arbeit im Team dynamischer, und durch den Prozess des interkulturellen Austausches können positive Veränderungen im Arbeitsalltag hervorgehen. Señora Cortés schätzt die Produktivität der Deutschen. In Chile ist Freundlichkeit sehr wichtig und oft wird im Büro viel zwischendurch geredet, um höflich zu sein, was dazu führt, dass viel Arbeit dafür liegen bleibt. Chilenen sind schneller abgelenkt, haben dafür jedoch die Stärke, auf Beziehungen zu achten. Die bisherigen deutschen Freiwilligen hatten zunächst Schwierigkeiten, sich anzupassen und dies zu verstehen. Die deutsche Mentalität, die Señora Cortés kennen lernte, war darauf bedacht, Aufgaben sofort auszuführen und Ergebnisse zu erzielen. Deutschen Freiwilligen war es immer sehr wichtig, einen Plan zu haben und zu wissen, was auf sie zukommt.

Señora Cortés sagt, dass sie selbst eher ein Mensch ist, der seine Zeit effektiv gestalten will und selbst Schwierigkeiten mit der Art der Chilenen in diesem Punkt hat. Sie freut sich, wenn die deutschen Freiwilligen sie hierin unterstützen und die Chilenen herausfordern, mehr zu arbeiten. Bis die Deutschen sich in die Arbeitsweise der chilenischen Kultur und der Einrichtung sowie im Team eingefunden haben, vergehen ca. zwei Monate. Danach können sich die Freiwilligen einbringen und ***mitarbeiten***. Auch Kurzzeiteinsätze werden in Vida Estudiantil jedoch geschätzt, da bei Events und anderen verschiedenen Arbeiten immer helfende Hände gebraucht werden und auch von Kurzzeitfreiwilligen Aufgaben übernommen werden können, die keine große Einarbeitung oder Sprachkenntnisse benötigen. Darüber hinaus sagt Señora Cortés, sie und ihr Team fühlten sich manchmal alleine in ihrer Arbeit und freuten sich, wenn Menschen von außen kommen und sie unterstützen wollen. Von vielen Freiwilligen und deren positiver und hilfsbereiter Einstellung können die MitarbeiterInnen auch etwas lernen, sagt Señora Cortés. Auch die Studierenden, mit denen die Organisation arbeitet, werden von ausländischen Freiwilligen angezogen. Generell hat die Organisation auch bessere Erfahrungen mit deutschen Freiwilligen als mit solchen aus den USA gemacht, da die Freiwilligen aus Deutschland verlässlicher sind und Aufgaben immer gewissenhaft ausführen.

Spezifische Resultate der Einsätze sind für Señora Cortés die Entlastung der MitarbeiterInnen in bestimmten Aufgaben sowie die Gestaltung und Durchführung neuer Projekte, wie beispielsweise Deutschkursen für die Studierende.

Dass die Freiwilligen keine fachliche Ausbildung haben, ist für Señora Cortés kein Problem. Es stellt für sie eher einen Vorteil einerseits für die Zusammenarbeit dar, da die Freiwilligen motiviert sind, sich auf viel Neues einlassen, jedoch auch für die Freiwilligen selbst, da sie während des Aufenthaltes Gelerntes in ihrem späteren Beruf einbringen können. Als ***Problem*** bezeichnet Señora Cortés lediglich eine Situation, in der eine Freiwillige, die ein Jahr bleiben sollte, sich nicht in das Team einfinden konnte und der Einsatz zur Erleichterung beider Seiten abgebrochen wurde.

4.4.3 Protokoll des Interviews mit Señora Pérez

Durch einen Drittkontakt konnte ich in der Einrichtung, in der Señora Pérez arbeitet, hospitieren und ein zwanzigminütiges Interview mit ihr durchführen.

Señora Pérez ist 36 Jahre alt, Sozialarbeiterin und die Leiterin einer Einrichtung für Halbtagsbetreuung von Menschen mit Behinderung. Schon seit vielen Jahren werden dort deutsche Freiwillige aufgenommen, da Partnerschaften mit deutschen Organisationen bestehen. Die deutschen Freiwilligen sind bei ihrem Einsatz meist jung. Die Erwartungen an sie seitens der Einrichtung sind dementsprechend niedrig, man könne nicht so viel von Ihnen erwarten, auch hinsichtlich der ***Vorbereitung***. Viele junge Deutsche hätten meist eine ganz andere Vorstellung von Chile und würden bei ihrer Ankunft überrascht, zum Beispiel von der Kälte im Winter, mit der sie nicht gerechnet hatten. Señora Pérez fände es gut, wenn die Freiwilligen bessere ***Sprachkenntnisse*** zum Zeitpunkt ihrer Ankunft hätten. Oft gibt es anfangs Probleme mit der Kommunikation, und wichtige Dinge, die im Umgang mit den Klienten oder zu Arbeitsabläufen erklärt werden müssen, werden nicht verstanden. Dies ist frustrierend sowohl für die Freiwilligen als auch die MitarbeiterInnen. Es benötigt viel Kraft, die Freiwilligen einzuarbeiten, doch dieser Prozess ist bereits zur Routine geworden, und die MitarbeiterInnen wissen, was in der Einarbeitungsphase beachtet werden muss. Nach ein bis zwei Monaten funktioniert die Verständigung jedoch bereits besser, und die Freiwilligen stellen eine Hilfe dar. Sie können Aktionen selbst anleiten und es gibt mehr Augen, um auf die **Klienten** aufzupassen und sie zu betreuen. Für diese ist die Anwesenheit von deutschen Freiwilligen stets sehr positiv. Sie freuen sich, wenn Leute sich für sie interessieren und Zeit in sie investieren.

Señora Pérez schätzt die Zusammenarbeit mit deutschen Freiwilligen und ihrer anderen ***Kultur***, Mentalität und anderem Wissen. Sie ist an einem noch engeren Austausch interessiert, um neue Denkmuster kennen zu lernen und neue frische Ideen für die Arbeit zu bekommen. Ihr liegt sehr viel an dem gegenseitigen voneinander Lernen. Auch aus diesem Grund zieht Señora Pérez die Arbeit mit deutschen Freiwilligen der mit ***chilenischen Freiwilligen*** vor. Beispielsweise könnten die Chilenen noch viel von der Disziplin der Deutschen lernen. Chilenische Freiwillige gibt es zwar, viele sind jedoch nicht sehr zuverlässig. Man kann bei der Arbeit nicht auf sie bauen, da sie unregelmäßig kommen oder beispielsweise nur in der Weihnachtszeit. In der Einrichtung gäbe es ja bereits genug Chilenen, und nicht nur wegen der Arbeitskraft der jungen Deutschen, sondern besonders dem möglichen ***Austausch*** mit einer anderen Kultur, schätzt Señora Pérez die Anwesenheit deutscher Freiwilliger. Sie fragt die jungen Deutschen viel, um mehr über ihr Land zu erfahren. Señora Pérez ist froh, dass sie so herausfinden konnte, wie ähnlich ihr Land doch in einigen Punkten zu Europa ist, obwohl es so arm ist. Was Señora Pérez bedauert, ist, dass die Wehrpflicht in Deutschland abgeschafft wurde. Früher kamen viele junge Männer im Rahmen des Zivildienstes in ihre Einrichtung, was für die Arbeit mit den Klienten sehr positiv war. Nun kommen weniger männliche Freiwillige. Wenn es ***Probleme*** gibt, können diese meist schnell gelöst werden, da die Freiwilligen Teil des Teams sind, und zusammen an einer Lösung gearbeitet werden kann.

Señora Pérez schlägt vor, dass Freiwillige nicht mit anderen internationalen Freiwilligen, sondern mit Chilenen zusammen***wohnen*** sollten, um noch mehr in die Kultur einzutauchen und diese besser verstehen zu können. Hierdurch könnte mehr Missverständnissen auf der Arbeit vorgebeugt werden.

5 Fazit

Dass internationale Jugendfreiwilligendienste zunehmend in der öffentlichen Debatte stehen, ist eine Chance zur Weiterentwicklung derselben. Über lange Zeit haben sich viele Anbieter und Programme mit verschiedenen Schwerpunkten und Strukturen gebildet. Internationale Freiwilligendienste üben an vielen Stellen Einfluss aus, von den Einsatzorganisationen- und Ländern, über die Freiwilligen, bis hin zur Entsendegesellschaft. Daher ist es wichtig, solche Dienste immer wieder zu evaluieren und zu hinterfragen, um sicher zu stellen, dass sich die Einflüsse in positiver Art und Weise gestalten.

Der generelle Wert von internationalen Jugendfreiwilligendiensten ist schwer genau zu bestimmen, hängt er doch sehr vom jeweiligen Programm und den TeilnehmerInnen ab. Darüber hinaus hängt er auch immer eng mit dem Kontext zusammen, in dem er stattfindet. Dies bezieht sich darauf, ob das Setting des Einsatzes angebracht ist und wie die Einsätze in verschiedenen Kulturen und Ländern wirken. Die Ergebnisse dieser Arbeit beziehen sich konkret auf das Schwellenland Chile. Es kann nicht ohne Weiteres eine Verallgemeinerung auf internationale Freiwilligendienste generell getätigt werden, sind doch im Kontext von Einsätzen in anderen Ländern, zum Beispiel Afrikas, möglicherweise andere und neue Aspekte zu beachten und zu entdecken. Hier stellen sich eventuell noch mehr die Fragen nach der Angemessenheit von Einsätzen etwa in Krisengebieten. Erschwerende Aspekte sind hierbei auch beispielsweise die hohen Lebensstandards der Freiwilligen, die ihnen einen hohen sozialen Status verleihen und eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe erschweren. Dies ist, wenn auch nicht in diesem Maße, in Chile besonders in den ländlichen Gebieten auch ein Thema, in der Hauptstadt jedoch weniger. Einsätze junger Deutscher in dem Schwellenland Chile stellen eine Besonderheit dar. Das Land befindet sich im Aufschwung einer Entwicklung, gleichzeitig bestehen große Ungleichheiten und weiterhin große Armut. Die sehr patriotischen Menschen in Chile sind stolz auf ihre Fortschritte, sind sich jedoch genauso bewusst, dass noch viel Arbeit vor ihnen liegt und sind hierbei offen für Hilfe und Unterstützung. Freiwillige werden in vielen Organisationen gerne aufgenommen.

Die noch am Anfang stehende Wirkungsforschung von internationalen Jugendfreiwilligendiensten zeigt einige kritische Punkte auf, die deren Wert hinterfragen. So ist beispielsweise der Nutzen für die Einsatzstellen schwer zu messen und somit nicht klar zu beurteilen. Eigennützige Motive der Freiwilligen, besonders im Kontext des „Voluntourism“, werden kritisiert, die Rolle von Freiwilligen im entwicklungspolitischen Kontext und vorhandene Denkmuster und Abhängigkeitsstrukturen hinterfragt.

Auch wenn die genauen Wirkungen der Dienste noch nicht eindeutig festgelegt werden können, so versprechen vorhandene Erfahrungsberichte jedoch einen positiven Wert. Die in herangezogenen wissenschaftlichen Quellen dargestellte Annahme, dass der informelle und interkulturelle Austausch sich für Partnerorganisation und Freiwilligen sehr positiv auswirken kann, hat sich in meiner empirischen Erhebung bestätigt. Diese Prozesse wurden besonders in den durchgeführten Interviews von den Befragten hervorgehoben und es konnte das Potential aufgezeigt werden, dass durch internationale Freiwilligendienste Stereotype und Vorurteile durchbrochen und im engen Austausch Prozesse bei MitarbeiterInnen und Freiwilligen ausgelöst werden, die der Arbeit und den KlientInnen zu Gute kommen können. Die Ergebnisse meiner Befragung chilenischer Organisationen zeigten, dass deutsche Freiwillige eine Unterstützung für sie darstellen und sehr geschätzt werden. Auch andere in dieser Arbeit erwähnte Studien konnten zeigen, dass Freiwilligendienste positive Wirkungen auf Partnerorganisationen sowie Freiwillige haben können. Auch wenn dieser Wert oft nur subjektiv belegt und nicht an messbaren Resultaten gezeigt werden kann, ist er dennoch ohne Zweifel vorhanden. Meiner Meinung nach ist es ohnehin sinnvoller, internationale Jugendfreiwilligendienste auf diese Art eines gelungenen Austauschs zu bewerten, da wohl kaum große spezifische Ergebnisse von Einsätzen ungelernter junger Menschen und durch sie ausgehende Verbesserungen in der Arbeit vor Ort erwartet werden sollten. Dies würde dann nämlich tatsächlich den jungen Freiwilligen eine unangebrachte Expertenrolle zuschreiben, die sie auf eine diskriminierende Art und Weise über die MitarbeiterInnen der Einsatzorganisationen stellt.

Wenn solche spezifischen Ergebnisse durch Einsätze doch vorkommen, wie es in einigen der von mir befragten Organisationen der Fall war, ist dies ein erfreulicher Zusatz und bestätigt die positive Wirkung solcher Dienste, sollte jedoch nicht die Haupterwartung darstellen. Die Rolle der Freiwilligen sollte als eine die Arbeit vor Ort unterstützende gesehen werden.

Obgleich somit eine positive Bewertung von internationalen Jugendfreiwilligendiensten vorgenommen werden kann, besteht großer Bedarf an der Weiterentwicklung solcher Dienste. Bisher besteht ein Defizit an Evaluierungs- und Wirkungsorientierung, und zudem der Bedarf an zunehmender wissenschaftlicher Aufmerksamkeit und Beschäftigung mit dieser Thematik. Um die Qualität der Einsätze zu gewährleisten, sollte versucht werden, obgleich dies wohl sehr schwer umzusetzen wäre, bestimmte Standards in allen verschieden strukturierten Programmen einzuhalten. Eine gute pädagogische Vorbereitung und Begleitung der Freiwilligen ist hier unumgänglich. Hierbei spielt die Soziale Arbeit eine bedeutende Rolle, die sich näher mit der Thematik beschäftigen und Konzepte herausarbeiten sollte. Die Aufgabe der pädagogischen Vorbereitung für internationale Jugendfreiwilligendienste, die ja auch Bildungs- und Lerndienste darstellen, sollte nicht nur bei den Wohlfahrtsorganisationen als Träger eine Rolle spielen, sondern besonders auch bei den Vermittlungsagenturen, bei denen bisher keine pädagogischen Ansätze zu finden sind.

In der Sozialen Arbeit in Chile sollte darauf geachtet werden, keine Mitarbeiter durch Freiwillige auszutauschen und nicht abhängig von helfenden Freiwilligen zu werden. Der Professionalisierung der Sozialen Arbeit in Chile sollte nicht durch das Heranziehen unqualifizierter Freiwilliger entgegengewirkt werden. Wichtig ist meiner Meinung nach, dass Organisationen, die sich entscheiden, internationale Freiwillige aufzunehmen, gut auf die Zusammenarbeit vorbereitet sind und Strukturen herausarbeiten, die eine für beide Seiten positive Zusammenarbeit ermöglichen.

Darüber hinaus sollte der Schwerpunkt internationaler Jugendfreiwilligenprogramme und auch deren öffentliches Image auf einer Zusammenarbeit liegen. Solche Dienste sollten von internationaler Sozialer Arbeit begleitet werden.

Es wäre wünschenswert, mehr Verknüpfungspunkte zu schaffen zwischen der sozialen Arbeit des Entsendelandes, welche die Aufgabe der pädagogischen Vorbereitung und Begleitung übernimmt, und der Sozialen Arbeit des Einsatzlandes, in welche die Freiwilligen eingebunden werden.

Dem Bild vom reichen, privilegierten jungen Deutschen, der in Entwicklungsländer reist, um armen Menschen zu helfen, sollte unbedingt entgegen gewirkt werden. Während ihres Aufenthaltes merken viele Freiwillige selbst erst, dass sie keine HeldInnen sind und mit ihrem Einsatz nicht „die Welt verändern“ können. Freiwilligendienste sollten meiner Meinung nach da ansetzen, wo sie wirklich sinnvoll sind und Gewinn für alle Seiten bringen können: in einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Hierzu muss Wert auf die bisher versäumte Einbeziehung der Partnerorganisationen im globalen Süden in Entscheidungsprozesse und Programmgestaltung gelegt und diesen mehr Kompetenz zugesprochen sowie Verantwortung und Mitspracherecht gewährt werden. In dieser Zusammenarbeit können Strukturen internationaler Jugendfreiwilligendienste weiterentwickelt werden und das Potential einer positiven Erfahrung für alle Beteiligten wachsen.

6 Literaturverzeichnis

Auswärtiges Amt (Hrsg.) 2012: Globalisierung gestalten - Partnerschaften ausbauen - Verantwortung teilen. Konzept der Bundesregierung. PDF, S.6, 16

Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. (Hrsg.) 2011: Freiwillige in internationalen Freiwilligendiensten 2010. Statistische Übersicht 2010. Bonn, S. 5, 8, 10, 19

BMFSJ (Bundesamt für Familie, Frauen, Senioren und Jugend) (Hrsg.) 2005: Gesetz zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres. PDF

BMFSJ (Bundesamt für Familie, Frauen, Senioren und Jugend) (Hrsg.) 2011: Zeit, das Richtige zu tun. Freiwillig engagiert in Deutschland – Bundesfreiwilligendienst. Freiwilliges Soziales Jahr. Freiwilliges Ökologisches Jahr. PDF, S.4

BMZ (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (Hrsg.) 2011: Evaluierung „Entwicklungspolitischer Freiwilligendienst weltwärst“. Hauptbericht. Hamburg, S. 22, 33, 51, 62, 65f

BMZ (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (Hrsg.) 2007: Richtlinie zur Umsetzung des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“. Bonn, S.4f

Christ, Katja/ Fischer, Jörn 2007: Internationale Freiwilligendienste. Helfen und Lernen weltweit. Zweite völlig überarbeitete Auflage. Freiburg, S.14f, 76f

Civicus World Aliance for Citizen Participation (Hrsg.) 2006: Civil Society Index Report for Chile. Chile: the associational reconstruction of a nation. Santiago de Chile, S.7

Deutsche UNESCO-Kommission e.V. “kulturweit” (Hrsg.) 2011: Zweiter „kulturweit“-Bericht 2010/2011. Berlin, S.11, 22f, 26

Ferrari, María Inés de 2010: Defending Civil Society. Report on Laws and Regulations Governing Civil Society Organizations in Chile. Washington, S.13f

Flick, Uwe 2007: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg, S.42ff, 194

Government of Chile (Hrsg.) 2009: Fundamentals for the Operation of an Intersectional System of Social Protection. Santiago de Chile, S.61, 65

Groterath, Angelika 2011: Soziale Arbeit in Internationalen Organisationen. Ein Handbuch zu Karrierewegen in den Vereinten Nationen und NGOs. Opladen & Farmington Hills, S. 16f

Haas, Benjamin 2012: Ambivalenz der Gegenseitigkeit. Reziprozitätsformen des weltwärts-Freiwilligendienstes im Spiegel der Postkolonialen Theorie. Köln, S.1ff, 6, 9, 12f, 21, 37, 44, 60, 62, 17, 73, 78, 87f

Haas, Benjamin 2011: Weltwärts unter der Lupe. PDF, S.4

Koslowski, Jutta 1995: Sozialarbeit in „Entwicklungsländern“. Ein Überblick zu Bedingungen und Bedeutung. Münster, S.107, 111f, 128f

Kromrey, Helmut 1995: Empirische Sozialforschung. 7. Revidierte Auflage. Opladen, S.277

Kupferschmid, Peter/ Mathieu, Ursula 2008: Freiwilligendienste. In: Kreft, Dieter/ Mielenz, Ingrid (Hrsg): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 6. überarbeitete und aktualisierte Auflage, Weinheim und Basel, S.325ff

Matuschek, Katrin/ Niesyto, Johanna 2010: Freiwilligenengagement professionell gestalten. Engagierte und aktive Freiwillige gewinnen und beteiligen. Bonn. PDF, S.4

Leenen, Wolf Rainer/ Groß, Andreas/ Grosch, Harald 2003: Interkulturelle Kompetenz in der Sozialen Arbeit. In: Auernheimer, Georg (Hrsg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. Wiesbaden, S.101ff

OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) (Hrsg.) 2011: Mejores Políticas para el desarollo. Perspectivas OCDE sobre Chile. OECD Publishing. Paris, S.3f, 16, 19

OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) (Hrsg.) 2010: Entwicklingszusammenarbeit Bericht 2010. Paris, S.3f

Powell, Steve/ Bratovic, Esad 2007: The impact of long-term youth voluntary service in Europe: A review of published and unpublished research studies. Brüssel, S.7f, 45, 47

Rauschenbach, Thomas 2010: Jugendpolitische Perspektiven des FSJ. In: Bundesarbeitskreis FSJ (Hrsg.): Herausforderungen und Perspektiven für das FSJ im Kontext des gesellschaftlichen Wandels. Dokumentation der FSJ Jahrestagung 2012. Berlin, S.5f, 8f, 11f, 25

Schubert, Klaus/ Klein, Martina 2011: Das Politiklexikon. Begriffe, Fakten, Zusammenhänge. 5. Aktualisierte und erweiterte Auflage, Bonn, S.63f, 92

Thurich, Eckart 2011: Pocket Politik. Demokratie in Deutschland. 4. Auflage, Bonn, S.19, 24

VENRO (Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen) (Hrsg.) 2011: Eckpunktepapier für eine BMZ-Strategie zur Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft. Bonn, S.4f

World Trade Organization (Hrsg.) 2010: International Trade statistics 2010. Genf, S.14

Fachzeitschriften:

Fischer, Jörn 2011: Freiwilligendienste und ihre Wirkung- vom Nutzen des Engagements. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 48/2011, 61.Jg., S.54-62

Jakob, Gisela 2002: Freiwilligendienste in der Bürgergesellschaft. Aktuelle Diskussion und politischer Handlungsbedarf. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 09/2002, o. Jg., S.22ff, 27f

Ramírez V., Francisco 2004*:* Adios „Señorita Asistente". Contruyendo la historia del trabajo social en Chile. In: Revista de Sciencas Sociales 14/2004, 13. Jg., S.2-5, 17

Seibring, Anne 2011: Editorial. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 48/2011, 61. Jg., S.2f

Steinbach, Peter 2011: Zur Geschichte der Wehrpflicht. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 48/2011, 61. Jg., S.11f

URL-Quellen:

Auswärtiges Amt:

- http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Laender/Chile.html Zugriff am 25.09.2012
- http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Chile/Innenpolitik_node.html#doc335538bodyText4 Zugriff am 05.10.2012
- Auswärtiges Amt://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Chile/Kultur-UndBildungspolitik_node.html Zugriff am 05.10.2012
- http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Chile/Bilateral_node.html Zugriff am 05.10.2012

BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung):
http://www.kooperation-international.de/index.php?id=552 Zugriff am 15.11.2012

BMZ (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung):
http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/ziele/hintergrund/grundsaetze/index.html?follow=adword Zugriff am 13.10.2012

Bundeszentrale für Politische Bildung:

- http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19219/entwicklungshilfe Zugriff am 13.10.2012
- http://www.bpb.de/internationales/amerika/lateinamerika/44689/schwieriges-erbe Zugriff am 08.11.2012

Castañeda Meneses, Patricia/ Salamé Coulon, Ana María (o.J.): Perspectiva histórica de la formación en trabajo social en Chile.
Unveröffentlichte Hausarbeit an der Universidad de Concepción, online unter: http://www.trabajosocialudec.cl/rets/wp-content/uploads/2010/12/historiaformacion.pdf, S.5 Zugriff am 01.11.2012

Deutsche Bundesregierung:
http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Magazine/emags/evelop/050/t5-chile-modell.html Zugriff am 06.11.2012

Klaiber, Susanne 2010: Armutsbekämpfung Nebensache
http://www.sueddeutsche.de/politik/kritik-an-entwicklungshilfe-armutsbekaempfung-nebensache-1.102103 Zugriff am 10.11.2012

Kübelin, Jürgen 1998: Chile- 25 Jahre danach.
http://www.quetzal-leipzig.de/lateinamerika/chile/chile-25-jahre-danach-19093.html Zugriff am 31.10.2012

Länderlexikon:
http://www.laender-lexikon.de/Chile_(Geschichte) Zugriff am 08.11.2012

Meinert, Sascha/ Stollt, Michael 2010: Was ist Globalisierung?
http://www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/teamglobal/67277/was-ist-globalisierung Zugriff am 20.10.2012

OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development):
http://www.oecdbetterlifeindex.org/countries/chile/ Zugriff am 30.10.2012

Quifd- Qualität in Freiwilligendiensten
http://quifd.de/278_Quifd_Qualitaetssiegel.htm Zugriff am 26.11.2012

United Nations Organization: Human Development Report
http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2011_EN_Table1.pdf Zugriff am 10.11.2012

VENRO (Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen):
http://www.venro.org/internationalerdialog.html Zugriff am 20.10.2012

Internationale Freiwilligenprogramme:

http://www.bundesfreiwilligendienst.de Zugriff am 10.11.2012

http://www.bundes-freiwilligendienst.de/ausland/adia-anderer-dienst-im-ausland.html Zugriff am 26.11.2012

http://www.contactchile.cl/ Zugriff am 26.11.2012

http://www.dija.de/ Zugriff am 26.11.2012

www.icye.org Zugriff am 26.11.2012

http://www.internationaler-jugend-freiwilligendienst.de/ Zugriff am 13.11.2012

http://www.internationaler-jugend-freiwilligendienst.de/ijfd/ Zugriff am 26.11.2012

www.kulturweit.de Zugriff am 26.11.2012

http://ve-global.org/ Zugriff am 26.11.2012

www.weltwärts.de Zugriff am 26.11.2012

http://www.weltwaerts-news.de/weltwaerts/weniger-taschengeld-bei-weltwarts/1068/#comment-722 Zugriff am 09.12.2012

www.workcamps.de Zugriff am 26.11.2012

7 Anhang

- Originalausdruck des für diese Arbeit erstellten Online-Fragebogens
- Übersetzung des Fragebogens in deutscher Sprache

Originalausdruck des für diese Arbeit erstellten Online-Fragebogens

Experiencias que ha tenido con los voluntarios alemanes

Le agradezco de antemano por aceptar llenar este cuestionario.
Soy una estudiante de Alemania y estoy haciendo mi tesis aquí en Chile. Estoy interesada en el valor de las misiones extranjeras de los jóvenes alemanes en el contexto del trabajo social en Chile y quisiera saber qué tipo de experiencias ha tenido con los voluntarios alemanes en su organización.

No dude en ponerse en contacto conmigo si tiene alguna pregunta. Su información se mantendrá de manera confidencial y anónima.

Muchas gracias por su colaboración,

Janine Bernsdorff (janine.m.bernsdorff@stud.h-da.de)

Información sobre su organización:

1 Su organización es:

- Eclesiástica
- Estatal
- ONG (Organización no gubernamental)

2 El número de personas trabajando en su organización (sin incluir voluntarios) es

- Menor a 5 personas
- Entre 5 y 10 personas
- Entre 11 y 15 personas
- Más de 15 personas

3 El promedio de voluntarios con los que cuenta su organización es

- De 0 a 1 voluntario
- De 2 a 5 voluntarios
- De 6 a 10 voluntarios
- Más de 10 voluntarios
- No contamos con voluntarios de manera regular

4 **¿Reciben regularmente voluntarios extranjeros?**

- ○ Sí
- ○ No

Si su respuesta a la pregunta "¿Reciben regularmente voluntarios extranjeros?" fue afirmativa, por favor continúe con las siguientes preguntas.
Si respondió No, por favor pase directamente a la pregunta 9.

5

¿Hace cuánto recibe voluntarios extranjeros en su organización?

- ○ Hace 2 años
- ○ Hace 3 a 4 años
- ○ Hace 5 a 6 años
- ○ Hace 7 a 9 años
- ○ Hace más de 9 años

6 **El promedio de voluntarios extranjeros en su organización es**

- ○ 1 voluntario
- ○ De 2 a 5 voluntarios
- ○ De 6 a 10 voluntarios
- ○ Más de 10 voluntarios

7 **Del total de voluntarios extranjeros, el promedio de voluntarios alemanes es**

- ○ De 0 a 1 voluntario
- ○ De 2 a 5 voluntarios
- ○ De 6 a 10 voluntarios
- ○ Más de 10 voluntarios

8 **El promedio de permanencia de los voluntarios alemanes que están en su organización es**

- ○ Menor a 3 meses
- ○ De 3 a 6 meses
- ○ De 7 a 12 meses
- ○ Más de 12 meses

Preguntas sobre los voluntarios alemanes de su organización:

9

¿Cómo lo contactan los voluntarios alemanes?

- ○ Por medio de organizaciones alemanes
- ○ Por iniciativa propia
- ○ De otra manera: _____

10 **¿Cuál es el promedio de edad de los voluntarios alemanes?**

- ○ Menor a 20 años
- ○ Entre 20 y 25 años
- ○ Mayor a 25 años

11 **¿Cuál es la proporción de género de los voluntarios alemanes?**

- ○ Igual cantidad de hombres y mujeres
- ○ Por lo general más mujeres
- ○ Por lo general más hombres

12 **Preguntas sobre los requisitos para los voluntarios alemanes:**

¿Cómo es en general el conocimiento del idioma español de los voluntarios alemanes para el momento de su llegada?

- ○ Ninguno
- ○ Básico
- ○ Bueno
- ○ Excelente

13 **¿Cómo son en general los conocimientos generales sobre Chile de los voluntarios alemanes para el momento de su llegada?**

- ○ Insuficientes
- ○ Básicos
- ○ Buenos
- ○ Excelentes

Preguntas sobre sus experiencias con los voluntarios alemanes:

14

Por favor especifique que tan de acuerdo o que tan en desacuerdo es su opinión respecto de las siguientes afirmaciones.

1=Muy de acuerdo
2=de acuerdo
3=en desacuerdo
4=Muy en desacuerdo

	1	**2**	**3**	**4**
Los voluntarios alemanes son un apoyo para nuestra organización después del entrainamiento.	○	○	○	○
Existe un balance adecuado entre la preocupación por los voluntarios alemanes y la ayuda que proporcionan a nuestra organización.	○	○	○	○
A través de los voluntarios alemanes la organización adquiere impulso y nuevas ideas para nuestro trabajo.	○	○	○	○

15 **Si su opinión sobre la afirmación anterior fue de acuerdo o muy de acuerdo, por favor mencione un ejemplo de este impulso o de las nuevas ideas.**

16 **¿Hay alguna otra cosa que le gustaría comentar respecto de este tema?**

Muchas gracias por su tiempo y sinceridad.

Übersetzung des Fragebogens in deutscher Sprache

Erfahrungen mit deutschen Freiwilligen

Vielen Dank, dass Sie sich dazu bereit erklärt haben, meinen Fragebogen auszufüllen.
Ich bin eine Studentin aus Deutschland und forsche hier in Chile für meine Bachelorarbeit.
Mich interessiert der Wert von Auslandseinsätzen von jungen Deutschen in der Sozialen Arbeit in Chile und ich möchte herausfinden, was für Erfahrungen Sie mit deutschen Freiwilligen in ihrer Organisation gemacht haben.
Gerne können Sie sich auch bei weiteren Fragen an mich wenden.
Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und anonym verarbeitet.
Vielen Dank für ihre Zeit und Mithilfe,
Ihre Janine Bernsdorff
(janine.m.bernsdorff@stud.h-da.de)

Angaben zu ihrer Organisation

Bitte kreuzen sie die jeweils zutreffende Antwort an.

1. Ihre Organisation ist
   - ☐ kirchlich
   - ☐ staatlich
   - ☐ Nichtregieungsorganisation

2. Die Anzahl der angestellten Mitarbeiter/Innen in ihrer Organisation beträgt
   - ☐ weniger als 5
   - ☐ zwischen 5 und 10
   - ☐ zwischen 11 und 15
   - ☐ mehr als 15

3. Die durchschnittliche Anzahl der helfenden Freiwilligen in ihrer Organisation beträgt
   - ☐ 0-1 Freiwillige/r
   - ☐ 2-5 Freiwillige
   - ☐ 6-10 Freiwillige
   - ☐ mehr als 10 Freiwillige
   - ☐ wir haben keine regulären Freiwilligen

4. Empfangen sie regelmäßig internationale Freiwillige?
   - ☐ Ja
   - ☐ Nein

➔ Wenn Sie auf Frage 4 mit „Nein“ geantwortet haben, fahren sie bitte mit Frage 9 und folgende fort.
Wenn Sie mit „Ja“ geantwortet haben, beantworten sie bitte alle folgenden Fragen.

5. Seit wann empfangen sie regelmäßig internationale Freiwillige in ihrer Organisation?
   - ☐ seit 2 Jahren
   - ☐ seit 3 bis 4 Jahren
   - ☐ seit 5 bis 6 Jahren
   - ☐ seit 7 bis 9 Jahren
   - ☐ länger als 9 Jahre

6. Die durchschnittliche Anzahl der internationalen Freiwilligen in ihrer Organisation beträgt
   - ☐ 1 Freiwillige/r
   - ☐ 2-5 Freiwillige
   - ☐ 6-10 Freiwillige
   - ☐ mehr als 10 Freiwillige

7. Die durchschnittliche Anzahl der davon deutschen Freiwilligen beträgt
   - ☐ 1 Freiwillige/r
   - ☐ 2-5 Freiwillige
   - ☐ 6-10 Freiwillige
   - ☐ mehr als 10 Freiwillige

8. Der durchschnittliche Aufenthalt der deutschen Freiwilligen in ihrer Organisation beträgt
   - ☐ weniger als 3 Monate
   - ☐ 3 bis 6 Monate
   - ☐ 7 bis 12 Monate
   - ☐ länger als 12 Monate

Angaben zu den deutschen Freiwilligen in ihrer Organisation

9. Wie kommen die deutschen Freiwilligen zu Ihnen?
   - ☐ durch deutsche Entsendeorganisationen
   - ☐ auf Eigeninitiative (individuell)
   - ☐ auf anderem Weg: _____
     _____

10. Was ist der Altersdurchschnitt?
    - ☐ unter 20
    - ☐ zwischen 20 und 25
    - ☐ über 25

11. Wie ist das Geschlechterverhältnis?
    - ☐ gleichviele Frauen wie Männer
    - ☐ in der Regel mehr Frauen
    - ☐ in der Regel mehr Männer

12. Wie sind im Allgemeinen die Sprachkenntnisse der deutschen Freiwilligen in Spanisch bei deren Ankunft?
    - ☐ keine Sprachkenntnisse
    - ☐ Grundkenntnisse
    - ☐ gute Sprachkenntnisse
    - ☐ sehr gute Sprachkenntnisse

13. Wie sind im Allgemeinen die Kenntnisse der deutschen Freiwilligen über Chile?
    - ☐ mangelhaft
    - ☐ ausreichend
    - ☐ gut
    - ☐ sehr gut

Angaben zu ihren Erfahrungen mit deutschen Freiwilligen

14. Bitte geben sie, mit Hilfe der Abstufungskästchen, an, ob die folgenden Zusagen für ihre Organisation eher zutreffen oder eher nicht zutreffen.

1= trifft zu

2= trifft eher zu

3= trifft eher nicht zu

4= trifft nicht zu

	1	2	3	4
14.1 Deutsche Freiwillige sind nach deren Einarbeitung eine gute Unterstützung für unsere Organisation.	○	○	○	○
14.2 Betreuungsaufwand und Unterstützung durch deutsche Freiwillige stehen in angemessenem Verhältnis.	○	○	○	○
14.3 Durch die Mitarbeit der deutschen Freiwilligen gewinnen wir neue Impulse und Ideen für unsere Arbeit.	○	○	○	○

15. Wenn die letzte Aussage für Sie zutreffend ist, geben Sie bitte ein Beispiel für diese Ideen oder Impulse an:

_____

_____

_____

_____

16. Möchten sie noch etwas zu diesem Thema sagen?

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Vielen Dank für ihre Zeit und Ehrlichkeit

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig erstellt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Soweit ich auf fremde Materialien, Texte oder Gedankengänge zurückgegriffen habe, enthalten meine Ausführungen vollständige und eindeutige Verweise auf die Urheber und Quellen.

Alle weiteren Inhalte der vorgelegten Arbeit stammen von mir im urheberrechtlichen Sinn, soweit keine Verweise und Zitate erfolgen.

Mir ist bekannt, dass ein Täuschungsversuch vorliegt, wenn die vorstehende Erklärung sich als unrichtig erweist.

Ort, Datum Unterschrift

StudentIn	**HauptreferentIn**

Ich stimme der Aufnahme dieser Bachelorarbeit in die Bibliothek des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit zu.

☐ zu ☐ nicht zu (bitte ankreuzen)	☐ zu ☐ nicht zu (bitte ankreuzen)
	Nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist (3 Jahre) soll diese Bachelorarbeit ausleihbar in die Bibliothek eingestellt werden. ☐ Ja ☐ Nein (bitte ankreuzen)
_____	_____
Unterschrift StudentIn	Unterschrift HauptreferentIn